



Der Forstwald

MITTEILUNGEN DES BÜRGERVEREINS

Ausgabe 8 • April 1979

50 Jahre Forstwald Ortsteil von Krefeld.

Werden, Wachsen, Wünsche und Wollen der Forstwalder.

Unsere 8. Ausgabe „Der Forstwald“ soll, wie in den letzten Jahren, Vorbote der Jahreshauptversammlung des Bürgervereins (am 4. 5.) sein. Er soll unseren Mitgliedern und allen Forstwaldern eine Darstellung geben, von unserer Arbeit eines Jahres und von den Aufgaben, die wir uns gestellt haben, beziehungsweise die uns gestellt werden.

Dem 50 jährigen Jubiläum der Zugehörigkeit des Forstwaldes zur Stadt Krefeld als selbständiger Ortsteil -ein Jubiläum, das wir im Übrigen nicht mit einem rauschenden Fest feiern wollen- gilt aber heute zunächst der erste Teil unserer diesjährigen Ausgabe. Die Vergangenheit der letzten 50 Jahre schildert uns ein Ureinwohner, der damals 6 jährige Hans Leppkes, in recht froher Betrachtungsweise. Die im Forstwald heimische Lyrikerin, Frau Marianne Junghans, läßt den gemütlichen Forstwald der 30er Jahre lebendig werden, während der verdiente langjährige Gründungsvorsitzende des Bürgervereins Forstwald den etwas gegenwärtigeren Kampf um die Schule Bellenweg in den 50er Jahren wieder lebendig werden läßt, ein Kampf des damals jungen Bürgervereins, der glücklicherweise und zum Segen unserer Jugend erfolgreich endete.

Aber auch zur Gegenwart läßt sich einiges Liebenswertes und auch Nachdenkliches sagen. So der humorvolle und auf dem rechten Fleck sitzende Beitrag von Pastor Lunkebein zum Jahr des Kindes im Forstwald. so wie eine besinnliche, nachdenklich stimmende Geschichte vom Erlebnis eines kleinen Mädchens von einer ebenfalls schriftgewandten Nachbarin, (und ständigem Gast im Vorstand des BGV) Frau Ursula Völkel aus Holterhöfe.

Rückschau und Darlegungen gehen dann über in die etwas härtere und nüchterne Gegenwart: die Arbeit im vergangenen Jahr und die in der Zukunft.

Um das Thema West-Ringstraße (früher West-Tangente) ist es etwas ruhiger geworden, das liegt daran, daß zur Zeit der Landschaftsverband am Entwurf seiner Vorstellung der endgültigen Trassierung der Straße bastelt, besonders in Bezug auf die Höhenlage an den verschiedenen Stellen, dabei soll ein „Landschaft-ökologisches Gutachten“ behilflich sein, danach -und wohl kaum vor Ende dieses Jahres- wird erneute Offenlegung erforderlich. Der Tag X, an dem wir uns dann erneut mit den anstehenden Fragen der An- oder auch Abbindung der Straßen und dem Schutz des Waldes befassen müssen, rückt nur langsam näher.

Schwerpunkte im letzten Jahr war der Ausbau der Straßen mit den bekannten Problemen Meisenweg, Amselweg und Forstwaldstraße: Ein Versuch die „schreckliche, grausame und unbarmherzige“ Garagenfront an der Forstwaldstraße, Höhe Einmündung Bellenweg, einer besseren Lösung zuzuführen, mißlang. Alle Voraussetzungen die Garagen um 90° gedreht, so weit als möglich von der Fahrbahn zurückgesetzt, neu aufzustellen, waren einerseits erfüllt: die Zustimmung des Bauamtes, Angebote und Kostenvorstellung einer Fachfirma und Zusagen der Stadt auf Mitfinanzierung. Leider war es jedoch nicht möglich alle betroffenen Garagenbesitzer gleichermaßen unter ein Dach zu bringen. So bleibt es nun so schlecht wie gebaut. Trotz allem ist es erfreulich, daß es wenigstens zwischen Tiefbauamt und Bürgerverein zu einer guten Lösung der Straßenprofilgestaltung, der Parkmöglichkeiten, Bürgersteige, Fußwege und der Höhenlage an dieser Stelle kam. Viele Mühe brachte das Problem des „doppelten“ Amselwegs. Interessen von Anlieger und Stadt konnten hier in Gemeinschaftsbesprechungen mit den Partnern und in vielen Einzelgesprächen koordiniert und zu einem für alle befriedigendem Ende geführt werden. Im kommenden Jahr dürfen wir auf die Ausgestaltung eines schönen Amselwegs nun hoffen.

Mit dem Bau der Trinkwasser-Brunnengalerie im Wald kamen Probleme durch die Wasserschutzonen und die nun strenger gehandhabten Vorschriften der Öltankinstallation, deren Wartung und Kontrolle auf uns zu. Hierbei taucht die Frage der Verwendung von Öl als Heizenergie für die Zukunft schlechthin auf.

Kann man mit Heizöllieferung auf Dauer rechnen?

Kann Öl durch billigere und in der Wartung und Kontrolle weniger aufwendige Energien ersetzt werden?

Warum gibt es kein Erdgas im Forstwald? Was können wir tun um Erdgas zu erhalten?

Erfassungen und Vorstellungen der Stadtwerke zu diesen Fragen liegen vor. Sie bedürfen sicherlich der Erläuterung und der Diskussion in der Hauptversammlung.

Mit Erfolg legten wir Proteste ein bei der Neuordnung der Müllabfuhr. Der Bürgerverein war dabei in guter Gesellschaft mit fast allen BGV der Stadt. Offen ist noch das Rennen einer sinnvollen Änderung der neuen Straßenreinigungsordnung, zu dem Stadtrat Dr. Gerritz sich zu Wort meldet und in der Hauptversammlung über den dann neusten Stand der zurzeit laufenden Diskussionen und Überlegungen berichten wird. Wir hoffen, daß zu diesem Zeitpunkt eine gerechtere Kostenlastverteilung und ein überschaubares System beschlossen oder wenigstens in Aussicht stehen. Die im Vorstand vertretenen Stadträte, Herr Ruhland und Herr Dr. Gerritz, werden sachkundige Vertreter unserer Belange in Bezirksvertretung und im Rat der Stadt sein.

Über Wirken und Aufgaben der Bezirksvertretungen unterrichtet uns -nachdem im vorigen Jahr die rechtmäßige Existenz der Bezirksvertretungen in Frage gestellt war- Herr Ruhland.

Im Verein mit allen Forstwalder Vereinen wurde der Stadt immer wieder das Verlangen nach einer Turnhalle vorgetragen. Nun ist es soweit. Mittel für sie weist der Haushaltsplan 1 979 aus.

Wann wird tatsächlich begonnen, wann vollendet? Kann der Bau Opfer des Rotstiftes werden?

Endgültig geklärt werden konnte die Linienführung der Krevag-Bus-Linie 11 und deren Haltestellen an Bellenweg und Forstwaldstraße, hoffentlich nun zu aller Zufriedenheit.

Steter Kampf gilt den illegalen Gewerbebetrieben an verschiedenen Stellen unserer Wohnstraßen; und Dauerbrenner -bis heute ohne greifbaren Erfolg- bleibt der Bolzplatz für Kinder.

Bringt das Jahr des Kindes eine Lösung?

Zu einer Summe von Kleinarbeiten, der Anregungen an Behörden und Dienststellen wie Tiefbauamt, Amt für öffentliche Ordnung sowie Bahn und Post gesellen sich, meist in aller Stille, unsere laufenden Aufgaben. Hierzu gehört die Betreuung von Alt und Jung, von Seniorenclub über Altenbesuche bis zum bekannten Forstwalder St.-Martinszug, auf den wir zu Recht stolz sein dürfen. Schließlich freuen wir uns, daß es dem Bürgerverein im letzten Jahr möglich war unterstützende Geldbeträge dem Seniorenclub, dem Jugendheim und dem Kinderheim Hochbend zu überreichen.

In der Jahresversammlung wollen wir über Erfolg und Nichterreichtes sprechen und Anregung entgegen nehmen als Grundlage für neue Arbeit.

Besonders behandelt durch sachkundigen Vortrag werden die Themen:

Erdgas; Turnhalle; Straßenreinigungsordnung; Planungs und Verkehrsfragen sowie Verbrennung von Gartenabfällen.

Der Vorstand des Bürgervereins Forstwald lädt alle Forstwalder, ob Mitglieder oder nicht, recht herzlich zur Mitarbeit und zur Teilnahme besonders an der Hauptversammlung am 4. Mai 20.00 Uhr bei Verstappen ein,

G. Zipp.

Wenn für Ihre 3.000.-DM-Reise ein Tausendmarkschein fehlt ...



Kreuzfahrten, Sonnenstrände, Südseezauber — das Angebot der Reiseveranstalter ist vielseitig und verlockend. Da werden geheime Wünsche wach. Doch meistens fehlt Geld.

Wenn Sie eine Urlaubsreise planen und Ihr Geld reicht nicht — kommen Sie einfach mal zu uns. Wir geben Ihnen ein Darlehen. Die Kosten dafür sind geringer, als Sie annehmen.



wenn's um Geld geht ...
Sparkasse Krefeld
überall in Ihrer Nähe

ZWEIGSTELLE FORSTWALD

**Aktuelle
Themen zur diesjährigen**

Jahreshauptversammlung

**des Bürgervereins Forstwald
am Freitag, dem 4. Mai 1979, um 20 Uhr
im Waldhof (Verstappen)**

**Erdgas für den Forstwald
Wie steht es um die Turnhalle?
Zum Thema Straßenreinigung
Planungs- und Verkehrsfragen
Verbrennung von Gartenrückständen**

Tagesordnung

- 1. Begrüßung**
- 2. Verlesung des Protokolls 1978**
- 3. Jahresbericht des Vorsitzenden**
- 4. Kassenbericht mit anschließender Entlastung**
- 5. Ergänzungswahlen zum Vorstand**
- 6. Wahl der Kassenprüfer**
- 7. Aktuelle Themen werden diskutiert**
- 8. Anregungen mit Aussprache**

50 Jahre Krefeld-Forstwald

„Stadt Krefeld - Ortsteil Forstwald“, so liest man es heute, gleich aus welcher Richtung man in den Forstwald fährt. Rund um den eigentlichen Forstwald liegen die Wohngebiete, in denen wir „Forstwalder“ wohnen. Wir haben eine Grundschule, je eine evangelische und katholische Kirche, einen Bahnhof und eine Buslinie, eine Post und eine Bank und etliche Geschäfte am Ort. Ja, und natürlich die nötigen Kneipen an der Ecke. Alles in allem ein richtiges, gemütliches Stückchen Heimat für genau 3.629 Einwohner (Stand Ende 1978), auf das wir stolz sein können. Und das mit dem Forstwald vor der Tür!

Aber wie sah es vor 50 Jahren hier aus? Wie entwickelte es sich so bis heute?

Wenn Sie mich fragen, ich war damals gerade sechs Jahre geworden und sollte zu Ostern 1929 in die Schule kommen. Aber wohin? „Forsthaus“ mit seinen kaum 400 Seelen gehörte zu Vorst und damit zum Landkreis Kempen. Die nächste Schule war die unserer Pfarrgemeinde St.Tönis. Zu Fuß eine gute halbe Stunde durch Wald und Feld, durch Wind und Regen, durch Schnee oder Hitze!

Nun, mein Vater war Krefelder. Wie die meisten der aus Krefeld Zugezogenen stellte er einen Antrag auf Einschulung nach Krefeld. Also mit der Staatsbahn nach Krefeld! Eine Monatskarte, von den Eltern zu zahlen, kostete 2.70 RM für den ersten Sprößling. Für die weiteren Kinder je 1.40 RM. Diese Preise galten übrigens noch bis Kriegsende 1945! Damit begann für mich der Ernst des Lebens. Im Übrigen sah dieser recht unterschiedlich aus. Ein Teil der Forstwalder arbeitete auf den Bauernhöfen in der Gegend am Stock. Ein anderer Teil, welcher sich am südwestlichen Waldrand (Alt-Forstwald) angesiedelt hatte, bestand meist aus Geschäftsleuten oder Arbeitnehmern in der Stadt. Einige hatten den „Ernst“ schon hinter sich und hatten hier ihren Ruhesitz. Dazu kamen die, die nur an den Wochenenden oder in den Ferien hier in ihren Häuschen und Gärten lebten.

Für Ruhe und Ordnung sorgte der preußische Gendarmerie-Posten an der jetzigen Hückelsmaystraße. Im Übrigen war er auch gleichzeitig für die meisten von uns der Gemeindediener. Er erledigte prompt Steuerbescheide, Eingaben und sogar Baubescheide. Hinter der Hückelsmaystraße trennte Hüls-Benrad, welches sich bis zum Denkmal und dem Behringshof hinzog, Forstwald von Krefeld. Unsere Post erhielten wir von St.Tönis. Die Poststelle war bei Clärchen Peeters in den Kaffeehäuschen an der Laschenhütte.



Für uns Kinder war es wichtig (ich habe es nicht anders gekannt), daß schon der St.-Martins-Zug hier zog. Immer mit großem Feuerwerk und einem großem Wagen mit Gänsen und der Gänseliesel drauf. Ein Teil der Gänse wurde dann später beim Martinsball, abwechselnd im Praasshof und im Haus Rehorn versteigert oder ausgelost. St.Martin muß wohl ein fröhlicher Mensch gewesen sein, wie hätte er sonst sein Namensfest auf den 11.11. gelegt? Jedenfalls verabschiedete er sich um 11 Uhr 11 von seinen Forstwaldern mit „Helau“. Dieses bedeutete durchaus nicht das Ende des Martinsballes! Auch sonst feierten die Forstwalder die Feste wie sie fielen. Ein Grund fand sich immer und Forstwalder Nächte waren schon eh und je lang. Richtig begannen sie meist erst, wenn der letzte Zug aus Krefeld die Forstwalder und die Wahlforstwalder nach Hause gebracht hatte. Lampen gab es sowieso höchstens ein gutes halbes Dutzend auf unseren Straßen; also blieb man eben, meist bei Klauth, bis es wieder hell wurde!

Es gab eine gewisse Prominenz in der „Vor-Krefelder“ Zeit. Schon 1911 wohnte hier auf der Hermann-Schumacher-Straße 18 der Schuster Wilhelm Voigt, der Hauptmann von

Köpenick. (Der gab allerdings nicht der Schumacher-Straße ihren Namen!) Im Forsthaus hatte der Wirt und Heimatdichter Heinrich Malzkorn einen kleinen Zoo eingerichtet, mit Fuchs und Wolf, einem Rehgehege und Greifvögeln. Außerdem sagt man ihm nach, daß er den Begriff „Forstwaldindianer“ geprägt habe. Der bekannte Justizrat Floeth hatte ebenfalls seine echte Blockhütte hier am Rosenhain stehen.

Aber dann wurde es wirklich ernst. Es kam der „schwarze Freitag“ und die große Krise. Und für uns die große Eingemeindung. Krefeld sollte Großstadt werden. Am 29.Juli 1929 wurden Uerdingen, Fischein, Verberg, Traar, Benrad und Forstwald „Krefeld-Uerdingen“ einverleibt.

Äußerlich änderte sich zunächst einmal kaum etwas. Die eisernen Wegweiser am Praasshof und am Forsthaus blieben noch lange stehen. Aber die Post kam jetzt von Krefeld. Bei Ritterbecks (jetzt Jennes) wurde eine Posthilfsstelle eingerichtet.

Die Sonntagsmittags-Sonderzüge nach „Forsthaus“ blieben noch bis zum Kriege und brachten immer viele Krefelder in den Wald. Zwischen dem Bahnhof und den Kaffeehäuschen war ein dichter Hochwald mit Seidenkiefern. Man konnte dort Liegestühle mieten und für wenige Pfennige Kaffeewasser kaufen. Nach wie vor zog an jedem Pfingstmontag, schon in aller Frühe, ein riesiger Menschenzug mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel von der Gladbacher Straße in Richtung Forstwald. Vornweg die Schalmeienkapelle der KPD. Marschieren macht Durst - und Durst macht stark! So war denn neben den fahrenden Theken der Krefelder Brauereien auch meist schnell die Grüne Minna zur Stelle.

Auf dem Stockweg, in der Nähe des Stillen Winkels, kloppten am Sonntagmorgen etwa ein Dutzend Männer mit Hakenkreuzbinden und Holzgewehren ihre Griffe.....

Ja, und dann kamen die schwarz-gelben Omnibusse der „Krefelder Straßenbahn“ bis zum Forsthaus. Bei gutem Wetter fuhren sie oft zwischen Parkhofplatz und Forsthaus am laufenden Band. Der größte Clou war jedoch die Straßenbahnlinie vom Stadtwald zum Forstwald (Linie 9). Wer als Fremder irrtümlich diese Linie benutzte, mußte leider noch ein kleines Stückchen zu Fuß gehen. Sie endete nämlich damals wie heute am Eisenbahnübergang Gladbacher Straße an den Edelstahlwerken. Nun von da bis zu den ersten Bäumen des Südpark-Forstwaldes waren es ja nur ca. 200m.

Dann begann die Stadt mit dem Bau der ersten Siedlungen nordöstlich des Forstwaldes. Am Hochbendweg und an der Hückelsmaystraße entstanden Häuser für sozial schwächere Familien mit einem großem Anteil von Eigenleistungen. Die „Neuland“ begann zwischen Hückelsmaystraße und Ginsterpfad mit der Siedlung Alt-Neuland. An der Hermann-Schumacher-Straße entstand aus einer Scheune des Bauernhofes der Eheleute Icks die erste Kapelle Maria Waldrast. Am 4. Adventssonntag 1.932 war die Einweihung durch den Dechanten von Hüls.

Einen guten Monat später, am 30. Januar 1933, war in Berlin der große Fackelzug. Der Fackelschein riß auch den Forstwald aus seiner Ruhe. Unsere jüdischen Mitbürger mußten den Forstwald verlassen. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsprogramme wurde ein Radrینگweg von der Hückelsmay bis Praasshof und zurück gebaut. In Handarbeit wurden der Elsternweg und die Hermann-Schumacher-Straße (bis Forstwaldstraße) mit Ziegelbrocken und Kies befestigt. Etwas später wurden die Hauptstraßen nach und nach geteert. Radfahren wurde „in“. Aber ansonsten ließen sich die Forstwalder nicht aus der Ruhe bringen. An die „Goldfasanen“ gewöhnte man sich.

Als wir im Juli 1933 unsere erste Kirchweih feierten, war der Forstwald so verstopft, wie heute die Autobahn in den Ferien. Die Forstwalder feierten auf ihre Weise. Ein großer Flachwagen mit Pferden diente als Podium. Damit zogen die Herren der Schöpfung mit viel Bier und Musik bis in die letzten Winkel des Waldes, um das freudige Ereignis lauthals zu verkünden. Bis zum Kriege entwickelte sich die Forstwaldkirchweih zu einem wahren Volksfest für die ganze Umgebung. 1936 gründete dann der Krefelder Organist und Chorleiter im Forstwald einen eigenen Gesangverein, der leider seit einigen Jahren ruht. Karneval 1939 zogen die „Forstwaldindianer“ erstmals mit einem Wigwam auf einem großen Prunkwagen in Krefeld mit (übrigens der einzige, der auf einem Anhänger ein WC mit sich führte).

Dann wurde es wieder ernst, ganz ernst. Auch im Forstwald gingen die Lichter aus. Anfang September 1939 begann der Krieg und damit das Ende des alten Forstwaldes. Die Forstwalder hatten zunächst noch etwas Glück. Hier war es noch nicht ganz so schlimm wie in der Stadt. Viele Krefelder blieben deshalb gleich draußen. Hier konnte man noch etwas Gemüse anbauen, ein paar Hühner halten und man hatte noch Nachbarn. Manche Freundschaft auf Dauer entstand in jenen schweren Tagen. Die Angst aber wurde immer größer, die Angst um Freunde und Bekannte, aber auch um die eigene Familie. Als in der Stadt die Bombenschäden größer wurden, gab es hier draußen kaum noch eine leere Hütte. In allen Ecken wurden „Behelfsheime“ errichtet, mit, aber meist ohne Bauamt. Dann griff der totale Krieg auch auf den Forstwald über. Mitten im Waldgebiet wurde ein Versorgungslager der Organisation Todt errichtet. Munitionsbunker, Materiallager und Baracken entstanden. Hierzu gehörte auch ein Kriegsgefangenenlager für Arbeiter der Organisation Todt. Im Praasshof wurden nacheinander verschiedene höhere Militärdienststellen einquartiert, unter anderem der Stab des General Model. Daneben die Flak-Einheit zum Schutze des Ganzen. Damit wurde auch Forstwald Angriffsobjekt für feindliche Flieger.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner wurde im Praasshof ein Alliiertes Armeestab einquartiert. Alt-Forstwald wurde für eine Zeit von allen Zivilisten geräumt. Das Gebiet wurde dem Ortskommandanten von „Stock“ unterstellt.

Ich habe diese schlimmen Tage von Forstwald selbst nicht miterlebt. Zu dieser Zeit war ich bereits in russischer Gefangenschaft.

Anfang September 1946 durfte ich meinen Forstwald endlich wiedersehen. Nach einer langen Nachtfahrt stieg ich frühmorgens, kurz nach 7 Uhr, aus dem Zug aus Duisburg aus und weinte. Nicht aus Freude, sondern aus Wut. Zu den Kaffeehäuschen konnte ich fast hinspucken. Der Kirchturm von St. Tönis schien zum Greifen nahe! Acht Jahre lang war ich als Junge hier täglich ausgestiegen, mitten im Hochwald. Wo war der Wald zwischen Bahnhof und Laschenhütte? Wo war die prächtige Ahornallee des Stockweges nach St. Tönis? Jetzt begriff ich es, wir hatten den Krieg verloren! - Die Holländer hatten alles abgeholzt und fortgeschafft. Ein Freund sagte mir später, jetzt wohnen wir in „Forstheide“.


Auf dem Gegenbahnsteig wartete eine große Menge Menschen auf den Zug in die Stadt. (Der Bus fuhr schon lange nicht mehr.) Ich wollte niemanden sehen und wartete im Tunnel bis der Zug fort war. Auf dem Heimweg begegneten mir dann auf dem Stockweg Kinder, die zur Schule gingen. Die Schule mit 155 Kindern war seit dem 30.9.1945 in einer OT-Baracke am Bellenweg untergebracht.

Ich war aber nicht der einzige, der in Forsthaus ausgestiegen war. Täglich kamen hungrige Menschen aus dem Ruhrgebiet und versuchten hier, hinter der Großstadt, irgendetwas Eßbares zu ergattern. Im Praasshof und im Weinbauer waren Flüchtlingslager eingerichtet worden. Alle verfügbaren Wohnungen waren überbelegt. Abends waren Ausgangssperren. Trotzdem gingen die Forstwalder, und nicht nur die, zur „Zeche Anna“. So nannte man die Züge mit Ruhrkohle für Frankreich, die hier öfters kurzfristig halten mußten. Im Schutze der Dunkelheit wurde dann schnell etwas Kohle organisiert. Es war eine trostlose Zeit.

Aber die Natur ist gnädig! Auf den abgeholzten Flächen wuchs von ganz alleine Heidekraut. Und dann junge Birken. Als 1948 die D-Mark kam, war schon wieder ein junger Forstwald da und der Kirchturm von St. Tönis verschwand allmählich. Mit dem Wiederaufbau in der Stadt lockerte sich allmählich die drangvolle Enge. Die meisten Fremden zogen wieder in die Stadt. Aber eine Gruppe blieb, die Künstler. Ein Teil, der sich zur Künstlergruppe 47 zusammenschloß, wurde hier heimisch und ein fester Bestandteil von Forstwald.

In den ersten Nachkriegsjahren hatten wir hier noch eine eigene Vorort-Wirtschaftsamt-Dienststelle. Da gab es Lebensmittel- und Kleiderkarten, sowie Bezugsscheine für alles Mögliche. Mit der Einführung der D-Mark wurde auch das überflüssig. Und ganz langsam aber sicher entwickelte sich der Forstwald zu dem, was er heute ist, zu einem echten Ortsteil von Krefeld. Schon vor der Währungsreform, direkt nach dem Krieg, hatten die Forstwalder für ihre Kinder wieder den St. Martin reiten lassen. Seit dieser Zeit zieht auch die alljährliche Fronleichnamsprozession. Und eines Tages fuhr auch wieder der Bus zum Forstwald. Nach und nach wurden die Straßen wieder hergerichtet und viele „Behelfsheime“ verwandelten sich in richtige Häuser.

Im November 1952 wurde in Forstwald der Bürgerverein gegründet. Der Anlaß war der Protest gegen die Wieder-abholzung des Jungwaldes hinter der Bahn wegen der Errichtung der Kaserne am Stockweg. (Die steht auch schon 25 Jahre!)



Topfpflanzen
Schnittblumen-Binderei
Stauden-
und Beetpflanzen

über 50 Jahre
GÄRTNEREI H. LEPPKES
Elsternweg 47
Telefon 3 14 40

Die evangelische Kirchengemeinde erhielt im September 1949 eine eigene Holzkirche und konnte aus der Schulbaracke ausziehen, in der sie seit November 1945 untergebracht war. Seit Mai 1961 ist diese Holzkirche einer schönen, dem Wald angepaßten Steinkirche gewichen. Die katholische Kirchengemeinde hat seit Herbst 1971 ebenfalls ein neues, modernes Gotteshaus.

In zwei Bauabschnitten, Oktober 1956 und Juni 1961, wurde anstelle der alten Baracken eine moderne Schule am Bellenweg erstellt. Oktober 1953 wurde neben der Kirche Maria Waldrast die Gaststätte „Waldhof“ eröffnet.

Endlich, am 14. November 1963 wurde Forstwald ein eigener Stadtteil von Krefeld.

Aber es ging nicht nur aufwärts. Vor 10 Jahren, am 3.6.1969, hatten wir wieder einen ganz schwarzen Tag. An einem total verregneten Dienstagmorgen fuhr bei geöffneter Schranke ein Eilzug in den 8-Uhr-Bus nach Krefeld. Der Bahnübergang Bellenweg bot ein Bild des Grauens. Zurück blieb die Trauer um sechs tote Mitbürger.

Inzwischen haben wir Wasser- und Kanalschluß bekommen. Die städtische Müllabfuhr entsorgt uns. Ja, sogar die Straßenreinigung hat den Forstwald entdeckt! Und es wird immer noch fleißig gebaut und gebuddelt.

Aber es ist auch manches verloren gegangen in diesen 50 Jahren. Wo sind die Krefelder Sonderzüge zum Forsthaus geblieben? Wo ist die Kaffeehäuschen Romantik? Wo sind der Praasshof und Haus Rehorn? Und wo sind die alten Forstwalder Käuze und Originale, die ich hier leider nicht aufzählen kann?

Eine kleine Anekdote zum Schluß. Sie erhellt vielleicht einen Teil der Gründe, die schon seit vielen Jahrhunderten Menschen dazu bewogen hat, sich hier niederzulassen.

An einem heißen Sommertage vor dem Kriege ging der stadtbekannteste Fuhrunternehmer Ewald van Gemmern mit seinem Enkel über den Elsternweg. Eine sonnengebräunte, sonnenhungrige Krefelderin lustwandelte im sparsamsten Badeanzug in ihrem Garten. „Opa, kiek ens die Frau, wat mäkt die do-e?“ „Jong, do-e darfs de dech neet dran stü-ere, hee send mer an de Tömp, wo-e die Neger jemäkt werde!“

Hans Leppkes

Bitte nehmen Sie Platz:

Im großen Audi 100



Erleben Sie das hervorragende Fahrverhalten und den überragenden Komfort dieser großartigen Reiselimousine.

Testen Sie unser schönstes Stück Technik.

**Autohaus
HÜERSE**



VOLKSWAGEN



Audi

Krefeld, Siemens-/Ritterstraße

Telefon 021 51/33077/78

Bekannt für guten Kundendienst!

Werdet Mitglied im Bürgerverein Forstwald

Beitrag- und Spendenkonto Sparkasse Krefeld
Hauptzweigstelle Forstwald, Konto-Nr. 98000615



Verirrt im Forstwald Impressionen 1930

(Aus „Anja - Geschichten einer Kindheit“)

von Marianne Junghans - mit freundlicher Genehmigung der Autorin

Zu ihrem 7. Geburtstag bekam Anja ein Fahrrad. Jetzt machte sie mit der Mutter herrliche Ausflugsfahrten in die Umgebung. Bevorzugte Ziele waren der Krefelder Sprudel, das Bruch oder der Hülserberg mit der Eremiten-Quelle und dem Aussichtsturm. Ihre Verpflegung nahmen sie in Beuteln und Taschen auf dem Gepäckträger mit. Irgendwo im Wald machten sie Picknick. Anja gefiel dieses Leben. Auf den asphaltierten Straßen ließ es sich herrlich Radfahren. Wenn hin und wieder ein Fahrzeug kam, rief die Mutter, die hinter Anja herfuhr: „Auto! Rechts ranfahren!“ Doch solch ein Zuruf war nur selten nötig, da es auf den Straßen nicht viel Verkehr gab.

„Wollen wir einmal zum Forstwald fahren und Waldbeeren suchen?“ fragte die Mutter eines Tages. Anja fand die Idee großartig. Los ging's über die Marktstraße und die anschließende Forstwaldstraße. Als sie die letzten Häuser der Lindentalsiedlung hinter sich gelassen hatten, begegneten ihnen Frauen, die in jeder Hand einen großen weißen Emaille-Eimer schleppten. Der Schweiß lief ihnen über das Gesicht. Die Sonne brannte unbarmherzig, und kein Baum in den Feldern rechts und links der Straße bot Schatten. Anja wagte einen Blick in die Eimer. Sie waren bis oben mit dicken blauen Waldbeeren gefüllt, so daß Anja das Wasser im Mund zusammenlief. In der Ferne tauchte der ersehnte Wald auf. Anja trat eifrig die Pedale ihres kleinen Rades. Nach einigen Kilometern waren sie am Ziel.

Die Mutter fuhr mit Anja zu den drei Kaffeehäuschen, die nicht weit von der Eisenbahnstation Forsthaus entfernt dicht nebeneinander am Waldrand lagen. Hier herrschte reges Leben, denn hier konnten Familien selber ihren mitgebrachten Kaffee kochen. In den Kaffeehäuschen wurde heißes Wasser verkauft, 10 Pfennig für die Blechkanne, und für 1 Pfennig konnte man eine irdene Tasse leihen. Auch gab es einen Liegestuhlverleih für 20 Pfennig pro Tag. Anja folgte der Mutter vorbei an den vielen Menschen, die wie an einem Badestrand Decke an Decke gleich gegenüber den Kaffeehäuschen im Schatten der hochstämmigen Kiefern lagerten. Von Stamm zu Stamm waren Kordeln gespannt, auf denen ihre Kleider hingen. Lachend tollten die Kinder zwischen Badetüchern und Decken herum, während die Männer zusammensaßen und kartenspielten.

Die Räder mußten jetzt geführt werden. Immer weiter, immer tiefer ging die Mutter mit Anja in den Wald. Bald waren keine Menschen mehr zu sehen. An einer kleinen Lichtung, von dichtem Buschwerk umrahmt, machten sie halt. Die Mutter breitete eine Wolldecke über den weichen Moosboden. Anja durfte den Turnanzug anziehen und barfuß laufen, was ein beglückendes Gefühl von Losgelöstheit und Freiheit in ihr wachrief. Eifrig kramte sie nach dem Milchkrug für die Waldbeeren. „Anja“, sagte die Mutter, „bleib immer in Sichtweite von unserem Lager! Ich muß hierbleiben und auf die Räder achten. Und ruf ab und zu, damit ich weiß, wo du steckst!“

Anja atmete tief die würzige Luft des Kiefernwaldes ein, selbst der warme Nadelboden schien noch zu duften. Sie war hellauf begeistert von den Waldbeeren, pflückte und pflückte, wobei sich ihr Krug nur langsam füllte, weil sie die meisten sofort in den Mund steckte. „Mutter!“ rief sie von Zeit zu Zeit, und wenn sie dann „ja Anja“ hörte, ging sie unbesorgt weiter. Anja wurde von einer wahren Begierde nach den Waldbeeren erfaßt, und je weiter sie ging, desto dicker erschienen sie ihr. Auch waren die abseits stehenden Sträucher noch nicht so sehr geplündert, und dann kam eine Stelle, da wuchs solch eine Menge von diesen süßen blauen Beeren, daß Anja sie nur von den Sträuchern abzustreifen brauchte. Es war, als überliefe sie eine Sucht, immer noch mehr Beeren in ihren Krug zu füllen, als dürfe sie sich diese verschwenderisch angebotene Fülle nicht entgehen lassen. Sie hatte alles andere um sich herum vergessen. Doch dann fiel ihr nach einiger Zeit der verabredete Ruf ein. „Mutter!“ rief sie, doch da kam keine Antwort. „Mutter!“ schrie Anja, diesmal lauter und eindringlich, und dann immer wieder neu „Mutter! Mutter!“ Aber da war nur noch das Zwitschern der Vögel, das Summen der Insekten und das Knacken der Aste unter ihren Füßen, sonst kein Laut und weit und breit kein Mensch. Jetzt erschien der Wald ihr unheimlich mit seinen hohen Bäumen und den immer dichter stehenden Sträuchern, durch die schräg und unwirklich das Sonnenlicht flimmerte. Lichtkegel tanzten über den Boden, zitterten im wildwuchernden Buschwerk, geisterten zwischen Ranken und Blättern, huschten lautlos durch grünes Dämmerlicht und braune Schatten. Anja fing an zu laufen, lief bedenkenlos in irgendeine Richtung mit dem Krug in der Hand. Plötzlich blieb sie stehen, starrte atemlos in das Dickicht. Der knorrige, graue Baumstumpf da vorne mit der tiefen eingekerbten Rinde, sah er nicht aus wie ein bärtiger Wurzelmann? Die unheimlichen Kindermärchen fielen ihr ein, die alle im Wald spielten, im tiefen, dunklen Wald. Sie war alt genug zu wissen, daß Märchen keine Wirklichkeit waren, und doch mußte sie sich überwinden, an dem geisterhaften Wurzelstock vorbeizugehen. Als ein Vogel mit heiserem Schrei vor ihr aufflog, zuckte sie zusammen vor Schrecken.

Endlich kam sie an einen breiten befestigten Weg, und da waren auch Leute. „Warum weinst du denn, und was tust du so allein hier im Wald?“ fragte eine alte Dame. Anja erzählte, daß sie sich verlaufen hätte. „Dann überleg doch mal, wo du hergekommen bist, aus welcher Richtung, du mußt genauso wieder zurückgehen.“ „Ich weiß es nicht mehr“, stieß Anja zwischen Weinen hervor, „ich weiß die Richtung nicht mehr.“ „Hier kam doch soeben eine Musikkapelle mit einem Schützenzug vorbei, hast du die denn gesehen?“ Anja hatte weder Marschmusik gehört, noch einen Schützenzug gesehen. „Dann mußt sie sich aber weit verlaufen haben“, sagte der Herr, der zu der Dame gehörte. „Weißt du was, wir bringen dich zu den Kaffeehäuschen, da wird deine Mutter schon hinkommen.“ „Ja, bei den Kaffeehäuschen sind wir vorbeigekommen mit unseren Rädern“ wußte Anja zu berichten. „Wir bringen dich mit dem Rad hin“ sagte der Herr, „komm, setz dich auf meinen Gepäckträger!“

Der alte Herr erzählte den Wirten der Kaffeehäuschen und den Mädchen, die dort bedienten, von Anjas Mißgeschick. Dann spendete er Anja ein Eis und sagte, sie möge nur auf ihre Mutter warten, die sie bestimmt hier abholen würde. Anja setzte sich auf einen der langen Holzbänke in der überdachten Veranda und leckte unter Tränen an ihrem Eis. Viele Leute kamen an ihr vorbei, und wenn sie Anja im Turnanzug und mit blaubeer- und tränenverschmiertem Gesicht da sitzen sahen, fragten sie nach dem Grund ihres Kummers. Einige gingen weiter, nachdem Anja berichtet hatte, andere kauften ihr Eis und sagten: „Deine Mutter kommt schon wieder“ aber niemand half ihr, niemand unternahm etwas, um die Mutter zu suchen. Die Mädchen liefen eilig zwischen den Tischen hin und her, um zu bedienen und zu kassieren.

Da kamen Leute, die Anja aus der Nachbarschaft in der Stadt kannte. Sie hatten auf der Hubertusstraße einen kleinen Laden, wo Mutter Nähgarn und Stopfwohle kaufte.

„Willst du mit dem Zug nach Hause fahren?“ fragte Frau Forders. „Nein“ sagte Anja, „meine Mutter geht bestimmt von unserem Lagerplatz nicht weg, sie wartet doch da auf mich, und sie hat ja auch zwei Räder, mit denen sie nicht alleine nach Hause fahren kann.“

„Das Kind hat Recht“ sagte Herr Fonders und gab der Kellnerin ein Trinkgeld. „Hier“, sagte er zu ihr, „wenn es gegen Abend etwas ruhiger wird und Sie nicht mehr so viel Betrieb haben, dann gehen Sie doch bitte auf Suche nach dieser Frau Ritter!“

Am Abend fuhr die Kellnerin mit dem Rad in den Wald, aber sie kam unverrichteter Dinge wieder zurück. Die Sonne war schon untergegangen, und Anja weinte heftiger als zuvor. Dazu tat ihr der Magen weh von Blaubeeren und Eis. „Fahr nochmal“ sagte da die Wirtin, „und nimm die Kleine auf dem Gepäckträger mit. Vielleicht erinnert sie sich an die Wege, wie sie zu ihrem Lager gekommen sind.“

So fuhr die Kellnerin mit Anja los. Streckenweise mußte sie das Rad führen, und Anja lief nebenher. Da erwachten tatsächlich in Anja Erinnerungen an den Weg, den sie gleich zu Anfang auf der Suche nach einem passenden Lagerplatz eingeschlagen hatten. Es gab eine bekannte Bank oder einen besonderen Baum, ja, hier über diese Lichtung waren sie gegangen. Das Mädchen folgte Anjas Wegweisungen, während beide ständig nach der Mutter riefen. Es hatte schon zu dämmern begonnen, als sie die erste Antwort hörten. Endlich hatten sie die Mutter gefunden. Anja befürchtete, daß sie jetzt Schelte bekommen würde, aber die Mutter schloß sie in die Arme. „Kind, mein Gott, wie hab ich mich um dich gesorgt! Gut, daß du wieder da bist und dir nichts passiert ist!“ Dann wandte sie sich an die Kellnerin: „Ich mochte nicht hier weggehen, sie sollte mich doch hier antreffen, wenn sie den Weg zurück gefunden hätte.“ Als sie aus dem Wald traten, ragten in der Ferne schwarz die Kirchtürme von Krefeld in den östlichen Himmel. Von den Feldern drangen das Zirpen der Grillen und der Geruch reifen Korns herüber. Es war schon dunkel, als die Einsamkeit der endlos scheinenden Ebene sie aufnahm. Da waren nur mehr das Summen ihrer Dynamos und der helle Lichtschein ihrer Fahrradlampen, der vor ihnen über die Landstraße lief.

LOTTO - TOTO - REISEN

Josef Borsch

4150 Krefeld-Forstwald · Hochbendweg 17 · Tel.: 3 23 19



Aus den Annalen des Bürgervereins.

„Die Waldschule“ - Ein Kampf der Bürgerschaft gegen Alle.

Die Niederschriften um die Waldschule lesen sich wie ein erregender Roman.

Vorab ein Dank an die Frauen und Männer, die nach Ende des Krieges Hand anlegten, um aus ausgedienten OT.-Baracken die erste Forstwaldschule zu improvisieren. Sie haben unsern Kindern weite Schulwege nach St. Tönis oder zur Schule an der Marktstraße erspart.

Jedoch es blieben Baracken, die von Jahr zu Jahr schlechter wurden, so daß der Bürgerverein am 7.9.1953 an den Schulausschuß schrieb: „...daß die jetzige Schule, eine Baracke, eine Bezeichnung Schule nicht für sich in Anspruch nehmen könne.“ Am 23.10.1953 schrieb darauf der Kulturdezernent, Stadtdirektor Dr. Höller, an den Bürgerverein, die Stadt habe ein Grundstück für die Forstwaldschule an der Hermann-Schumacher-Straße erworben. Er bäte den Bürgerverein um eine Stellungnahme zum Standort.

Der Bürgerverein war sich mit dem größten Teil der Elternschaft von Anfang an klar, daß das von der Stadt bereits erworbene Grundstück wegen seiner Lage an der Peripherie des Ortsteiles Forstwald nicht in Frage käme. Wir baten die Schulpflegschaft, eine Elternbefragung durchzuführen. Das Ergebnis: Mehr als 70% der Eltern entschieden sich für den Platz am Bellenweg! Deshalb schrieb der Bürgerverein am 8.12.53 umgehend an das Schulamt z. Hd. von Herrn Stadtdirektor Dr. Höller: „Wir bitten aus diesem Grunde, daß das Schulamt unter Berücksichtigung dieser Tatsachen sich ebenfalls für den Platz am Bellenweg einsetzen möge. Wir sind der Auffassung, daß der Stadt Krefeld die einmalige Gelegenheit gegeben ist, eine Waldschule zu bauen.“ Die Stadtverwaltung lehnte jedoch einmütig und entschieden ab, vom Bauplatz Hermann-Schumacher-Straße, Ecke Elsternweg, abzugehen. Die untere Landschaftsschutzbehörde und das Forstamt seien nicht gewillt, ein Stück Wald für die Schule herzugeben.

Der Bürgerverein war nicht bereit, seinen Widerstand aufzugeben und erzwang eine Besprechung beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf. Diese entscheidende Sitzung fand am 26.1.1954 in Düsseldorf im Regierungsgebäude an der Cecilienallee statt. Es war ein hohes Forum, dem wir gegenüberstanden: Vertreter der Landesregierung: Oberregierungsrat Schweim, Oberschulrat Giese, Assessor Schrader (Forstbehörde), Vertreter der Naturschutzbehörde, 3 weitere Vertreter der Regierung. Stadt Krefeld: Stadtdirektor Dr. Höller, Beigeordneter Wronka, Oberbaurat Holger, Schulamtmann Stempel, Oberinspektor Nechel, ein Herr des Bauamtes.

Die Bürgerschaft war vertreten durch den Vorsitzenden und ein Vorstandsmitglied, Frau Stadtverordnete Schornsheim. So saßen wir denn einem Forum von 13 amtsbewußten Herren gegenüber.

Herr Beigeordneter Wronka vertrat die einheitliche Meinung der Stadt Krefeld. Der Platz im Wald habe zwar eine zentrale Lage, unterstehe jedoch der Naturschutzbehörde, deshalb habe die Stadt das Grundstück an der Kirche erworben. Die Grundstücksgröße konnte er leider nicht angeben. Man könne ja noch weiteres Gelände hinzukaufen. (Was nicht möglich war.) Wir merkten, daß die Verwaltung schlecht vorbereitet war!

Ich vertrat den Standpunkt der Bürgerschaft. Für die Lage der neuen Schule am Bellenweg spräche die zentrale, ruhige Lage. Die meisten Kinder kämen von jenseits der Bahn. 70% der Eltern befürworteten den Platz im Wald. Der Baumbestand sei nicht wertvoll. Die Kiefern würden infolge der schweren Bodenbeschaffenheit nach und nach gefällt. Die übrigen strauchartigen Bäume hätten sich durch Samenflug angesiedelt. Die Stadtverwaltung habe nie nach der Meinung der Mehrheit der Bevölkerung gefragt, als sie das Baugrundstück für die neue Schule kaufte. Was den Engländern recht sei, sei unseren Kindern billig! Frau Schornsheim wies eingehend darauf hin, daß durch die Art der Bebauung des Ortsteils die meisten Kinder einen unzumutbaren Schulweg bekämen. Auch sei am geplanten Bauplatz weder Frischwasser noch ein Kanal vorhanden. Letzteres schien auf die Herren der Bauverwaltung keinen Eindruck zu machen. Sie wollten die zusätzlichen Kosten für einen 800-1000 m langen Kanal in Kauf nehmen!

Anhand einer nun vorgelegten Ortskarte mußten nun alle Anwesenden zugeben, daß der von der Bürgerschaft gewollte Standort der Beste sei.

Herr Oberschulrat Giese (mit langem Bart) machte nun den Vorschlag 3 (!) neue Schulen zu bauen. Die erste an die Kirche, die zweite, wo die meisten Kinder wohnten und die dritte für die evangelischen Kinder. Es folgte unser harter Protest gegen die Konstruktion von Zwergschulen und eine Trennung der Kinder nach Konfessionen. Das wäre für uns ein ungeheurer Rückschritt. Herr Oberschulrat Giese bekannte sich als Verteidiger einer einklassigen Volksschule! Der Vertreter der Naturschutz- und Landesschutzbehörde war entschieden gegen die Errichtung einer Waldschule. Das letzte Wort hatte jedoch die Landesforstbehörde. Außerdem erfuhren die Landesbehörden heute zum ersten Mal etwas von dem Bauvorhaben. Bis heute läge kein Antrag der Stadt Krefeld auf Freigabe von Waldgelände vor. Der Vertreter der Landesforstbehörde war entschieden gegen eine Benutzung von Waldgelände zur Errichtung einer Schule. Das sei ein Präzedenzfall zum weiteren Anknabern des Forstwaldes, der sowieso durch das englische Lager schon stark gelitten habe. Das letzte Wort habe jedoch der Landesforstmeister. Auch der Einwand von Frau Schornsheim, das benötigte Waldgelände sei ein Bruchteil dessen, was man den Engländern ohne Widerspruch gegeben habe, blieb ohne Eindruck.

Nun Herr Beigeordneter Wronka: „Die Schule muß aus dem Wald heraus!“ Auch Herr Dr. Höller als Schuldezernent erklärte: „Die Verwaltungskonferenz habe den Platz an der Kirche beschlossen und der Volksschulausschuß habe dem seit Jahren zugestimmt.“

Wir protestierten hart gegen die Haltung der Stadtverwaltung, die über den Kopf der Bevölkerung hinweg entschieden und eine Elternentscheidung einfach nicht respektiere. Wir forderten eine Ortsbesichtigung im Beisein der Regierungsvertreter unter Hinzuziehung der Vertreter der Schulpflegschaft und weitere sachkundiger Bürger. Herr Oberregierungsrat Schweim erklärte, daß dem nichts im Wege stände.

Nun kam die Wende! Herr Oberregierungsrat Schweim erklärte, nach seiner Meinung sei städtebaulich gegen den Plan, die Schule an den Waldrand zu legen, nichts einzuwenden. Er habe im Ortsplan gesehen, daß eine bedeutende Bebauung in der Nachbarschaft des Waldes entstanden sei. Zuletzt baten wir den Vertreter der Forstbehörde, die Waldschutzbestimmungen nicht nach dem Buchstaben auszuliegen. Zusammenfassung des Besprechungsergebnisses: Ein zustimmender Oberregierungsrat, eine noch ablehnende Forst- und Landschaftsschutzbehörde, die jedoch nun unsere Argumente kannte. Eine nach wie vor geschlossene Meinung der Stadtverwaltung: „Die Schule muß aus dem Wald heraus!“ Uns blieb die Hoffnung auf die versprochene Ortsbesichtigung.

Der Bürgerverein informierte in einer vielseitigen Niederschrift die Schulpflegschaft über den Verlauf der Sitzung in Düsseldorf. Am 4.2.54 appellierte die Elternschaft unter Zugrundelegung unseres Berichtes an alle Fraktionen des Rates, die einhellige Meinung der Forstwalder zu unterstützen. Im Schreiben vom 24.2.54 baten wir den Oberbürgermeister und Landtagsabgeordneten Johannes Hauser, die Regierung an die versprochene Ortsbesichtigung zu erinnern. Ein weiterer Erfolg: Alle Parteien erklärten sich solidarisch mit der Bürgerschaft, die Schule in den Wald zu legen!

Endlich fand die Ortsbesichtigung am 5.3.54 mit den Vertretern der Regierung, der Stadtverwaltung, den Vertretern der drei politischen Parteien, der Schulpflegschaft und des Bürgervereins statt. Die Begehung begann an den Schulbaracken, ging zum englischen Lager und dann zum vorgesehenen Bauplatz an der Hermann-Schumacher-Straße. Zum Entsetzen der Stadtverwaltung bestätigte uns Herr Assessor Schrader von der Landesforstbehörde, dieser Platz sei zu klein und von der Lage her ungeeignet! Er gab den Platz am Bellenweg am Waldrand frei, mit der Auflage, ein gleich

großes Stück aufzuforsten. Die Stadtverwaltung gab den Widerstand auf.

Die Bürgerschaft hatte den Kampf um die Waldschule zum Wohle unserer Kinder gewonnen!!

Es folgte ein weiteres Drängen und ungeduldiges Warten. Am 3.11.1954 fand der erste Spatenstich statt. Die Einweihung der ersten 5 Klassen war am 1.2.4.56 und erst 5 Jahre später erreichten wir die Inbetriebnahme der letzten drei Klassenräume.

Der Kampf war zu Ende.

Wilhelm Riemann

Einführung eines neuen Rektors an der Schule Bellenweg

Am Donnerstag, dem 25. Januar 1979, wurde der neue Schulrektor Michael Fuxen in unserer Forstwaldschule eingeführt. Aus politischen und bürokratischen Gründen hatte es einige ärgerliche Hindernisse und damit Verzögerungen gegeben, ehe der so plötzlich aus seinen Diensten abberufene und von den Eltern so geschätzte Rektor Pützhofen ersetzt werden konnte. Sehr kurz und doch sehr zutreffend sprach der Elternschaftsvorsitzende Dipl. Ing. Manfred Broekmann anlässlich der Einführung. Stellvertretend für mehrere Reden wollen wir daher seine Ansprache hier im vollen Wortlaut wiedergeben, wobei wir uns gerne seinen Wünschen an den neuen Schulrektor anschließen.

Sehr verehrte Damen, meine Herren, liebe Kinder!

Der Anlaß, zu dem heute geladen wurde, wird alle Anwesenden mit Freude erfüllen darüber, daß ein guter Abschluß für einen langen Marsch durch Ämter und Instanzen erreicht wurde.

Einigen der verehrten Anwesenden mag der nun beendete Weg nicht so lange erschienen sein. Ganz anders sieht dies vielleicht die Elternschaft dieser Schule, in deren Namen ich hier spreche.

Aus diesem Grunde sind wir, die Eltern der Schüler dieser Schule, besonders froh, daß nun endlich der neue Rektor in seine Stelle eingeführt wird.

Ein wenig versöhnt wurden wir ja bereits dadurch, daß die Übernahme der Dienstgeschäfte des Rektors durch Herrn Fuxen in die noch vorweihnachtliche Zeit fiel. In diesem Zeitraum ist man bekanntlich leicht fröhlich einzustimmen. Froh jedoch konnten wir erst sein, nachdem wir in ersten Gesprächen und einer Sitzung von Herrn Fuxen als Menschen und Pädagogen die ersten Eindrücke gewannen. Wir haben dabei die Überzeugung gewonnen, daß Herr Fuxen als Rektor dieser Schule für die Schule und deren Schüler ein Gewinn ist.

Wir wünschen Ihnen, sehr geehrter Herr Fuxen, viel Glück und Erfolg in Ihrer Aufgabe!

Große und bestimmt nicht einfach erreichbare Ziele liegen noch vor Ihnen. Die Elternschaft dieser Schule bietet Ihnen ihre Bereitwilligkeit an, Sie nach Kräften zu unterstützen und mit Ihnen zusammenzuarbeiten zum Wohle der Schule und ihrer Schüler.

Machen Sie bitte Gebrauch davon!

Abschließend sei mir noch eine Bitte an die Herren Pfarrer der Kirchen im Forstwald erlaubt: Schließen Sie bitte Herrn Fuxen in Ihr Gebet ein, damit er der Schule ein paar Jährchen erhalten bleiben möge.

Manfred Broekmann



Ein Forstwaldbewohner wie Sie!
Sein Vater baute um die Jahrhundertwende
das erste Haus auf dem Stockweg.

Ihr Einkaufsziel im Forstwald
REWE JENNES
Lebensmittel · Spirituosen · Zeitungen
täglich frisches Obst, Gemüse
sowie Milch.
Plückertzstraße - Ecke Stockweg
Telefon 3 17 37

Jahr des Kindes" im Forstwald

In einem Schüलगottesdienst Mitte März zum Thema „Gerechtigkeit" wurde der folgende Aufsatz zur Diskussion gestellt:

„Wenn ich Minister wäre, gäbe es viele neue Gesetze. Besonders für die Familie. Vater oder Mutter, einer von ihnen müßte immer bei den Kinder sein, bis sie selbständig sind. Eltern, die ihre Kinder allein ließen, würden hart bestraft. Nur, das Gefängnis wäre schlecht, denn dann brechen sie aus.

Ich würde ein Kindergericht machen; da könnten die Kinder hingehen, wenn ihre Eltern sie ungerecht strafen. Die Kinder sind gerechter als die Erwachsenen, das habe ich schon oft gemerkt. Eltern, die keine Kinder haben, müßten ein Kind adoptieren. Vielleicht aus Vietnam oder Biafra. Oder Tibet. Das würde auch ein Gesetz sein.

Ich wäre ein guter Minister, denn ich würde immer zuerst an die Kinder denken. Und ich würde versuchen, Ihnen beizustehen. Die Erwachsenen können sich schon selber helfen. Aber ich glaube kaum, daß ich Minister werde, ich habe eine schlechte Note in Betragen!"

Erwin, 11 Jahre

Ich erwartete, die Kinder würden spontan dem Schreiber zustimmen. Aber von wegen! Von allen Seiten wurden die armen Erwachsenen in Schutz genommen. Das wäre ja wohl zu viel verlangt, daß immer einer von den Eltern bei den Kindern sein müßte, und überhaupt, die Großen müßten doch auch zu ihrem Recht kommen. Ich hatte mich innerlich darauf vorbereitet, in der Diskussion um ein bisschen Verständnis für die Erwachsenen werben zu müssen. Es war genau umgekehrt, ich mußte die Position der Kinder verteidigen.

Hinterher dachte ich mir, wie wäre das Ergebnis bei einer Diskussion mit Erwachsenen gewesen? Wären die ebenso fair für die Rechte und Lebenschancen ihrer Kinder eingetreten? Ich bin nicht so sicher, aber ich hoffe es.



Einige der Kinder, die sich vehement für die Großen ins Zeug legten, sehe ich immer wieder mal beim Bolzen auf dem Parkplatz neben der Kirche. Sicher, da geht es schon mal laut zu, lauter, als manchem Nachbarn lieb ist. Aber mit ein bißchen Freundlichkeit lassen sich meist Kompromisse finden. Worauf müssen die Kinder nicht auch alles achten? Auf die Ruhe der Nachbarn, auf die kommenden, parkenden und wegfahrenden Autos (vor allem, wenn in der Kirche eine Hochzeit ist), auf den Kindergartenbetrieb, auf die Beete und den Rasen, auf die Kirchenfenster, auf eine zweite oder dritte Kindergruppe, die auch spielen möchte. Manchmal geht die Pfarrhausklingel: „Herr Pastor, die großen Kinder wollen uns wegschicken, dabei waren wir doch zuerst da!" Oder: „Mir ist der Ball ins Kirchenfenster geflogen, aber wir sind versichert." Auch schon mal: „Meine Eltern sind zwar versichert, aber sagen sie bitte nichts, das gibt sonst eine Katastrophe!" Oder: Es klirrt, aber niemand klingelt. Fazit: Von 10 kaputten Fensterscheiben werden 4 durch die Versicherung ersetzt. Der Rest ist ein kleiner Beitrag der Pfarre zum Jahr des Kindes.

Gott sei Dank! Es gibt auch sonst noch eine Menge Verständnis für Kinder. Jeden Sonntag um 10.30 Uhr sehe ich kleine Kinder, auch 2-Jährige, mit ihren Eltern beim Gottesdienst. Mal sind sie still, mal nervös; da spielt Gaby mit ihrem Teddy, Michael baumelt mit den Beinen, Uli liegt mit dem Kopf auf Mamas Schoß, Dirk läuft plötzlich auf die andere Seite zu seiner Freundin, Toni fragt leise oder laut: „Papi, was macht der Onkel jetzt?", und Papa erklärt ganz leise, was der Pastor gerade tut. Und wenn ich in die Gesichter der Erwachsenen schaue, sehe ich Lächeln, Wohlwollen, selten einen giftigen Blick.

Es gibt Kurorte, die machen Reklame damit, daß sie besonders „kinderfreundlich" sind. Ich würde mich freuen, wenn der Forstwald den Ruf bekäme, ein „kinderfreundlicher" Stadtteil zu sein. „Erwachsenenfreundlich" sind wir sicher, sogar die Kinder. Wahrscheinlich darum haben so viele den Wunsch, hier zu wohnen.

Was brauchen unsere Kinder? Ich glaube, vor allem eine Portion Wohlwollen. Das Wohlwollen der Stadt Krefeld beschert uns vielleicht (?) mal einen richtigen Bolzplatz und eine Turnhalle und gefahrlose Schulwege. Alles wichtig. Wichtiger scheint mir noch das Wohlwollen der Mitbürger. Lassen wir uns darin nicht von den Kindern übertreffen.

Pastor Hermann Lunkebein

Frau Ursula Völkel ist eine sehr engagierte Reporterin, Schriftstellerin und Sozialbetreuerin. Sie stellt sich als Nachbarin in den Holterhöfen gerne auch unseren Belangen zur Verfügung. Anlässlich der Weihnachtsfeier der Senioren im evangelischen Jugendheim las sie aus eigenen Werken vor. Eine Geschichte, die eigentlich nichts mit Weihnachten zu tun hat, und doch so gut in diese Feier paßte. Wir möchten diese Geschichte der kleinen Jutta - in der sich die Autorin selbst versteht - Ihnen nicht vorenthalten. Hier ist sie!

Von der Freude

Halb neun. Jutta hastet unausgeschlafen durch die Straßen, windet sich an den Massen vorbei, die gleich ihr, ins Büro, die Geschäfte oder zu Gott weiß welchem Dienst müssen. Benzindämpfe nehmen ihnen den Atem, Motorenlärm mauert sie ein. Intensiver Brotduft aus dem Laden an der Ecke erinnert an den leeren Magen. Wie jeden Tag. Eine Kehrmaschine saugt Scherben, einen Curry-gefärbten Pappteller auf. Eine Bierdose dreht sich klappernd im Kreis zwischen Hundeköttl und Staub. Wie jeden Tag.

Zehn Uhr. Pfleger Adrian schließt die Tür hinter sich, nimmt das Tablett mit den kleinen Zinnbechern aus dem Medizin-Schrank, dazu die Flasche mit den Beruhigungsmitteln, die Herzmedizin für Vogt, die Verdauungspillen für Louis. Geht zum Tischchen am Fenster, beginnt, sorgfältig Tropfen und Tabletten zählend, zu verteilen. Aus dem großen Raum nebenan kommt Geschrei. Ein Stuhl fliegt krachend zu Boden. Laufen, schimpfen. Es erinnert an eine aufgeregte Schimpansenherde.

Herbert, ein Junge von 23 Jahren, geistig behindert und in diese geschlossene Abteilung der Nervenklinik im Grunde nicht rein gehörend, hatte aus dem hohen Fenster in den Garten gestarrt. War dann plötzlich zu Peter gestiefelt, hatte auf seine Schuhe gezeigt und bedeutet, daß sie zugebunden werden müßten.

Peter, meistens zu dieser Verrichtung ausersehen, hatte es versucht - sich vorgebeugt. Doch da hatte Herbert auch schon zugeschlagen. Einfach so. Peter ging mitsamt dem Stuhl zu Boden. Der alte Ludwig brüllte auf. Herbert - halb Sündermine, halb provozierend trotzig, wich einen Schritt zurück, drehte sich um, haute auch Manfred eine runter, erwischte Vogt an den Haaren, entwich der aufgeregten Menge, stürmte zur Klotür, schlug sie hinter sich zu.

Pfleger Adrian hatte kaum aufgeschaut. Es war nichts Besonderes passiert.

Um zwei überlegte Jutta, daß sie Herbert zu einem Stadtbummel abholen könnte, nachher. Sie rief die Station an. Jetzt hatte Jürgen Dienst. „Wir machen ihn dann fertig!“, sagte er. Als Jutta im Begriff war, auf den Klingelknopf zu drücken, hörte sie schon das vibrierende „Mama!“ Herberts hinter den Glaswandsteinen. Er stürmte ihr entgegen, kaum Zeit, die Hand zu geben, hinausdrängend, nicht mehr aufzuhalten. Sie lief hinterher, ein wenig Furcht noch in den Gliedern, wie immer anfangs, und doch schon angesteckt von dieser Unbändigkeit. Dem Pfortnerdienst verschlug es den Atem. Erst am Wagen - er kannte ihn genau, oh ja, und er wußte auch genau, wo er einsteigen, wie die Tür öffnen und wieder schließen, daß der Sicherheitsknopf herunter und Jutta erst um den Wagen herum und dann zu ihm einsteigen mußte - Erst dann hielt er inne, während die Freude in Urtönen herausbrach, als wäre sie ein Orkan.

Er trug eine braune Cordhose, die eigentlich Vogt gehörte, ein schreiend kariertes Hemd, das zum Glück von dem schon etwas zerschlissenen und nicht mehr ganz sauberen Anorak verdeckt wurde, einen roten und einen blauen Socken, sowie Skistiefel, die ihm viel zu groß waren. Stolz wies er zwischendurch auch auf seine Krawatte, die ihm ein Pfleger schenkte.

Jutta wußte von Herbert so wenig, wie sie ihre Nachbarn kannte, oder den Arbeitskollegen im Nebenzimmer, mit dem sie gelegentlich zu Abend aß. Und manchmal beschlich sie Angst vor einem jener Ausbrüche, wie sie im Hause täglich vorkamen, und dessen sie dann nicht Herr werden könnte. Und dennoch holte sie ihn immer wieder.

Zu ihm war vor ihr noch keiner gekommen. Eingesperrt mit 30 anderen, die Tage eingeteilt in dreimal Essen, eine Stunde Fernsehen vor dem frühen Schlafengehen, ab und zu Besuch für irgendjemanden, ein Stück Schokolade für alle, Streit zwischen ihnen. Nun wartete er auf nichts anderes als auf Jutta. Jeden Tag, rund um die Uhr.

Jutta fuhr in die Innenstadt, reihte sich in die Anfahrt zur Tiefgarage. Die kannte Herbert noch nicht. Er vergaß das Vor-sich-hin-Lachen. Fasziniert starrte er ununterbrochen und offenen Mundes aus dem Wagenfenster. Die Fahrzeugkette riß nicht ab. Gebändigte Kraft in Dreierreihen, dirigiert vom Rot, Gelb und Grün, von Blinklichtern und Leitlinien. Jutta beobachtete ihn im Rückspiegel.

Die Aufmerksamkeit sprang auf sie über. Ihr fielen plötzlich Werbespots von Autofirmen ein. Sie nahm Farbe wahr, fühlte sich einbezogen in dieses pulsierende Leben, nicht mehr ummauert und alleingelassen zwischen den Vielen, wie sonst. - Dazugehörig.

Später gingen sie Hand in Hand durch die Straßen. Wie bunt die Auslagen, wie lustig die Fähnchen am Kaufhaus. Eigentlich hübsch die neuen Laternen gegen den dunklen Himmel! Die waren doch neu, oder? Sie hatte sie nie bemerkt. Zwei junge Motorradfahrer, ganz in schwarzem Leder, jagten ihre chromblitzenden Maschinen die lange Straße hinunter. Herbert war stehen geblieben. Begeistert verfolgte er sie mit entsprechender Armbewegung. Jutta glaubte, den Geschwindigkeitsrausch der Beiden und die Lust des Jungen neben ihr mit zu empfinden. Er zeigte auf vorbeilaufende Kinder, auf Schuhe im Schaufenster, auf die Eisenbahn im Spielwarengeschäft, auf Lastautos neben ihnen. Blaue Lastwagen mochte er am liebsten. Sie verstand ihn wortlos.

Die Leute hasteten mit schiefem Blick vorbei. Oft war das Mitleid nicht zu übersehen. Mitleid mit ihr, mit Herbert? Sie lächelte, erinnerte sich eines Kuchenstandes im Kaufhaus. „Wollen wir uns einen Berliner kaufen?“ hatte sie Herbert gefragt, und er hatte sein gutturales „Ja“ ausgestoßen. Ja, Nein, Papa, Mama, Opa, Oma, Trecker, Baum, viel weiter reichte sein Wortschatz nicht. Er hätte zu allem Ja gesagt, was sie vorschlug.

Also waren sie zu dem Stand an der Treppe gegangen und hatten ein Weilchen warten müssen, bis die Verkäuferin Zeit für ihren Wunsch fand. „Ist das Ihrer?“ - „Nicht mein Sohn, aber mein Schützling aus der Nervenklinik!“ - „Wie der sich freut!“, sagte die Verkäuferin. Die Worte bleiben ihr im Halse stecken, ihre Augen füllten sich mit Tränen. Herbert machte sein strahlendes Gesicht. „Wie wenig es braucht, solche Leute zu erfreuen!“ „Ja“, sagte Jutta, „wie wenig!“

Mitleid also? Die haben keine Ahnung, wie reich man sich vorkommen kann, wenn ein einfältiger Junge mit seinen zwei Stunden Urlaub aus der Schizophrenie einem das Sehen wieder beigebracht hat. Das Sehen der Formen und Farben am Wege, der Schönheit auch im Alltag. Er ist eigentlich voll davon, dachte Jutta. Freude erfüllte sie, ganz bewußte Lebensfreude. Sie wünschte sich: alle Menschen könnten dies erfahren.

**DER
NÄCHSTE**

Welche Stunde ist die dringendste? Die dringendste Stunde ist die jetzige!

Welcher Mensch ist der wichtigste? Der wichtigste Mensch ist der, mit dem Du im Augenblick zu tun hast!

Welche Aufgabe ist die wesentlichste? Die wesentlichste Aufgabe ist das Gute, das Du sogleich für diesen Menschen tun kannst!

Bezirksvertretung - Bezirksverwaltung

Mit der Kommunalwahl am 4. Mai 1975 sind zugleich Bezirksvertretungen gewählt worden. Rechtsgrundlage ist die geänderte Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 19. Dezember 1974 (GVNW 1975, S. 91).

Einige erinnern sich vielleicht noch an den Spätsommer und den Herbst 1974, als die Krefelder Presseorgane Tag für Tag das Für und das Wider der Einführung von Bezirksvertretungen diskutierten. Hauptträger der Argumentation gegen die generelle Einführung solcher Vertretungen war die Arbeitsgemeinschaft Krefelder Bürgervereine. Die Bürgervereine waren der Auffassung, daß sie ein Teil der Aufgaben, die auf diese neuen Gremien übergehen sollen, schon immer erfolgreich bewältigt haben.

In der Tat: genau, vielleicht gar besser als die neu abgegrenzten Bezirke, entsprechen auch die Gebiete der Bürgervereine dem föderalistischen Grundgedanken der gegliederten Stadt. Und die Ziele - eine größere Bürgernähe - eine stärkere Teilnahme der Bürger am Stadtgeschehen, - ein intensiveres Engagement und - eine umfassendere Mitverantwortung des Bürgers für seinen Stadtteil und damit für seine Stadt, werden sicherlich auch von den Bürgervereinen abgedeckt. Inwieweit diese Ziele erreicht wurden, hing sicherlich von der Qualität der Mitglieder in den Bürgervereinen ab, hängt aber ebenso sicher von der Qualität der Bezirksvertretungen heute ab. Und ebenso wie es für die Bürgervereine darauf ankam, wissende, denkende und handelnde Mitglieder in den Vorstand zu bekommen, so trifft es nun die Parteien in der gleichen Form: nur wenn ihre Vertreter sich engagieren, wenn sie konkrete Probleme anpacken, werden sie die Anonymität überwinden und dazu beitragen, die Entscheidungen in unserer Stadt überschaubarer zu machen.

Die gemachten Erfahrungen sind bisher gut. Die Zusammenarbeit mit den Bürgervereinen ist im Westen außerordentlich eng. Viele Dinge konnten erledigt werden.

Auch die Errichtung der Bezirksverwaltungsstelle hat sich bewährt. Bereits bald nach Bestehen konnte von der Bezirksverwaltungsstelle West, Forstwaldstraße 112, gesagt werden, daß diese für die Bewohner des gesamten Stadtgebietes errichtete Dienststelle schnell von den Bürgern angenommen worden ist; das belegen auch die zunehmend größer werdende Besucherzahlen.

Weil es sich lohnt, die angebotenen Vorteile in Anspruch zu nehmen, sind im Folgenden die Aufgaben der Bezirksverwaltungsstelle noch einmal zusammengestellt. Eine Beratung kostet sie nicht mehr als ein Telefongespräch; Telefon: 777882:

Sachbearbeitend und damit für den Bürger abschließend

- Ausstellung und Änderung von Lohnsteuerkarten Beglaubigung von Abschriften, Unterschriften und Fotokopien Ausstellung von Lebensbescheinigungen Ausstellung von Aufenthalts- und Meldebescheinigungen
- Ausstellung von Untersuchungsberechtigungsscheinen für Erst- und Nachuntersuchungen nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz.
- Ordnungsbehördliche Anmeldungen, Ummeldungen und Abmeldungen einschl. der Änderung der Adresse in Personalausweis Adressenänderung im Fahrzeugschein und im Führerschein
- Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Personalausweisen und Reisepässen
- Annahme von Fundsachen
- Annahme von Verlustanzeigen
- Vernehmungen zur Klärung von Arbeits- und Wegeunfällen für die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung
- Entgegennahme von Erklärungen bzw. Versicherungen zur Glaubhaftmachung von Versicherungszeiten auf Ersuchen der Versicherungsträger oder sonstiger Behörden. Vernehmungersuchen der Träger der Rentenversicherung oder sonstiger Behörden in einfachen Versicherungsangelegenheiten
- Erteilung von Adressenauskünften
- Erteilung eines Zeugnisses zur Erlangung des Armenrechts
- Ausstellung von Sonderbescheinigungen, die zur freien Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel berechtigen, an Personen, die einen Behindertenausweis mit „Freifahrt“ besitzen und diesen zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer an das Versorgungsamt senden müssen
- Gewährung von Vergünstigungen für kinderreiche Familien Verkauf von Müllsäcken Verkauf von Senioren-Stadtnetzmonatskarten der KREVAG

Antragsannahme (in diesen Fällen erhält der Bürger die gewünschte Sache vom Fachamt aufgrund des bei der Bezirksverwaltungsstelle gestellten Antrages zugesandt oder kann sie zu einem späteren Zeitpunkt in der Bezirksverwaltungsstelle abholen)

- An- und Abmeldung von Hunden
- Ausstellung von Personalausweisen, Kinderausweisen und Reisepässen
- Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Kinderausweisen
- Verlustanzeigen über Personalausweise,
- Namensänderungen im Reisepaß wegen Eheschließung
- Erteilung der Fahrerlaubnis (Führerscheinanträge)
- Erteilung eines Führungszeugnisses
- Auskunftsersuchen über Reichsarbeitsdienst und Wehrmachtszeiten
- Ausstellung von Personenstandsurkunden (Geburts-, Sterbe- und Heiratsurkunden)
- Ausstellung von Versicherungskarten für freiwillig Versicherte und Versicherungspflichtige Selbständige
- Vergabe einer Versicherungsnummer
- Medizinische Leistungen zur Rehabilitation (Kur- bzw. Heilbehandlung) und auf berufsfördernde Leistungen
- Ausstellung eines Folgekrankenscheines bei bestehendem Krankenschutz durch den Sozialhilfeträger
- Gebührenermäßigung für einen Fernsprechhauptanschluß aus sozialen Gründen
- Befreiung von der Rundfunkgebührenpflicht
- Ausstellung von Ausweisen für Schwerbeschädigte und Schwerbehinderte
- Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an Sozialschwache
- Gewährung von Wohngeld
- Aufstellung von Mülltonnen

Hans J. Ruhland

Ist die Turnhalle in Gefahr?

Haushaltssperre verzögert den Baubeginn

Die durch den Regierungspräsidenten verordneten Kürzungen in Gesamthöhe von 25 Millionen Mark betreffen natürlich auch den Sport. Betroffen sind die Hallen an der Ricarda-Huch-Schule, an der Girmesgath, an der Vulkanstraße und unsere Forstwaldhalle.

Dabei standen die Zeichen bisher gut: Der Planungsauftrag für eine Zweifach-Turnhalle von 21 x 45 m, teilbar in zwei Einheiten (21 x 18 und 21 x 27 m), ist vom Oberstadtdirektor vergeben worden. Dafür waren im Haushalt 1978 Planungskosten in Höhe von 50000 DM vorgesehen. Im diesjährigen Haushalt sind 450000 DM, davon 190000 DM als Landeszuschuß ausgewiesen.

Die Halle soll in die Baumschonung südlich der Schule hineingesetzt und abgesenkt werden. Weil diese Baumschonung im amtlichen Forstverzeichnis als Wald gilt, war zunächst ein Umwandlungsantrag über das Grünflächenamt beim staatlichen Forstamt in Mönchengladbach erforderlich. Dabei war die untere Landschaftsbehörde einzuschalten. Aus gestalterischen Gründen soll die Halle mit ihrer Giebelseite zum Bellenweg angeordnet werden, denn dadurch kann ein befriedigend abgeschlossener Schulhof und eine vertretbare Anordnung des Baukörpers zum Bellenweg hin erreicht werden.

In der Zwischenzeit ist das Anerkennungsverfahren durch den Regierungspräsidenten gelaufen. Bei der Schulbaubereisung am 13.9.1979 wurde der Bedarf für eine Übungseinheit seitens der Schule anerkannt. Etwa einen Monat später, am 6.10.1978 fand die Sportstättenbereisung statt. Im Rahmen dieser Sportstättenbereisung wurde der Bedarf für die zweite Übungseinheit anerkannt.

Im weiteren Verfahren treten nun Schwierigkeiten auf: Der städtische Haushalt, der die 450000 DM für den Bau der Halle enthält, ist von der Kommunalaufsicht des Regierungspräsidenten nicht genehmigt worden. Wegen des Rückgangs der Steuereinnahmen sind 25 Millionen Kreditaufnahme nicht zu finanzieren; sie sollen zurückgestellt werden!

Hier werden nun die Details wichtig: Während die Halle insgesamt unter die Haushaltssperre fällt, sind die Planungskosten frei geblieben. Das Architektenteam kann weiter planen. Was derzeit fehlt, ist ein Betrag von 5.500 DM für die Baustatik. Für diesen Betrag gilt es, einen Deckungsvorschlag zu finden. In einem Gespräch am 20. März zwischen den betroffenen Vereinen und Gruppen wurde das weitere Vorgehen abgestimmt. Bisher kommen wir nicht in Zeitnot, weil die fertigen Pläne nicht beim Regierungspräsidenten eingereicht worden sind. Damit liegt ein jeweils befristeter Bewilligungsbescheid noch nicht vor.

Eine Vorausschau auf den Termin einer möglichen Fertigstellung ist allerdings schwierig. Die Bauzeit solcher Turnhallen beträgt 11/2 bis 2 Jahre. Aufgrund der Haushaltssperre wird die Grundsteinlegung kaum noch im Jahre 1979 möglich sein; der Baubeginn verzögert sich.

Was bleibt zu tun? Einerseits ist ein Deckungsvorschlag für die Statik zu machen, andererseits - mit Blick auf die Haushaltslage - gilt es, die Finanzlage der Stadt zu verbessern, entweder durch bessere Steuereinnahmen oder durch sparen. Hoffen wir auf bessere Steuereinnahmen!

Hans J. Ruhland

Tagescafé-Restaurant Forsthaus

Firstclass *** 3 Sterne

Gustav Kauffuß und Frau Gisela

Forstwaldstraße 530 · Telefon 021 51/3 16 66

Durchgehend geöffnet bis zur Dunkelheit · Donnerstag Ruhetag

Der
gepflegte
Rahmen
für Familienfeste

Kommunionen,
Konfirmationen,
Hochzeiten,
sowie gesellige Veranstaltungen
bis 1 Uhr nachts.

*

In 6 Jahren führten wir für den Ortsteil Forstwald durch
ca. 50 Hochzeiten,
ca. 100 Kommunion- und Konfirmationessen
und zahlreiche Kaffeetafeln.

Wir laden Sie weiterhin ein, unsere Gäste zu sein und danken für Ihr bisheriges Vertrauen

Erdgas für den Forstwald?

Dieser Frage ist der Vorstand des Bürgervereins auf vielfachen Wunsch nachgegangen. Als Ergebnis der Gespräche zwischen dem Vorstand des BV und den Stadtwerken haben diese mit Schreiben vom 14.2.1979 mitgeteilt, daß, wenn sich rd. 500 Haushalts-Kunden und zwei größere Gasmengen benötigende Kunden bereiterklären, eine Gas-Energieversorgung des Forstwaldes möglich werden kann.

Die Stadtwerke würden dann vom Nauenweg aus eine Niederdruck-Gasleitung hierhin legen und die einzelnen Kunden versorgen. Der Gesamtaufwand würde bei rd. 6,1 Mio.-DM liegen. Vom Haushaltskunden würden **neben** dem in der kundeneigenen Haus-Installation anfallenden und von ihm selbst zu tragenden Aufwand für den Hausanschluß -also bis zum Zähler - **3.200,- DM** incl. MWST. zu zahlen sein.

Da die dem Kunden in der Hausinstallation entstehenden Kosten von vielen Faktoren abhängig sind und in diesem Zusammenhang sicher jeder interessierte Forstwald-Bürger Fragen hat, haben sich die Stadtwerke bereiterklärt, mehrere Informationen über Energieanwendung, speziell Erdgas, zu veranstalten. Wann der Informationswagen in Ihrer Nähe ist, können Sie der Stadtwerke-Anzeige in diesem Heft entnehmen.

Wilhelm Walter



Stadtwerke Krefeld AG

Erdgasberatung in Forstwald

Auf Wunsch vieler Bürger Forstwalds führen die Stadtwerke im Mai eine Beratung über Möglichkeiten und Kosten einer Erdgasversorgung im Forstwald durch.

Der Informationswagen der Stadtwerke hält:

Dienstag	8.Mai von 15.00 - 19.00 Uhr	Hochbendweg/Erikapfad an der Sparkasse;
Mittwoch	9.Mai von 15.00 - 19.00 Uhr	Hermann-Schumacher-Straße vor der Gaststätte Verstappen
Donnerstag	10.Mai von 15.00 - 19.00 Uhr	Sonnenaue/Forstwaldstraße am Trafo;
Freitag	11.Mai von 15.00 - 19.00 Uhr	Holterhöfe/Am Rotdorn Im Wendehammer;
Samstag	12.Mai von 10.00 - 13.00 Uhr	Hermann-Schumacher-Straße vor der Gaststätte Verstappen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

STADTWERKE KREFELD AG
kundeneigen - kundennah

Schützen- Baustoffe



Blumenkästen u. Gefäße
Rohre und Fensterbänke
Fassaden- u. Wellplatten



Torf, Gehwegplatten, Beeteinfassungen

Krefeld, Neue Linner Straße 50-56, Tel. 1745



Unsere Fachabteilungen für Damen, Herren und Kinder bieten Mode und Qualität zu marktgerechten Preisen. Unsere persönliche Bedienung in der gepflegten Atmosphäre unseres Hauses macht den Einkauf zur Freude!

Schuhhaus

Kuckes

bietet mehr Service für's gleiche Geld!
Krefeld · Hochstraße 119 – 121

Saubere Straßen

Selten wohl hat eine vom Rat mit Mehrheit verabschiedete Satzung solchen Ärger verursacht wie jene über die Straßenreinigung in unserer Stadt.

Die Krefelder Presse hat ihr großes Thema; wer seit drei Monaten über Straßenreinigung spricht, hat sein Publikum. Selbst so kaltblütige Erklärungen des fürs Debakel seitens der Verwaltung verantwortlichen Stadtdirektors, alles Gerede sei nur Agitation, konnten die Flut der Einsprüche nicht einhalten: mit Stand vom 13.3.1979 lagen 4476 Widersprüche vor. Davon betreffen 1639 sog. Hinterlieger, 1542 widersprechen der Eingruppierung in Reinigungsklassen, insbesondere der Einstufung nach Gruppe 8 (Siedlungsbereiche), bei einer dritten Gruppe, die 497 Einsprüche ausmacht, wird die Reinigungsfähigkeit generell bestritten, und die letzte Gruppe, die Eckgrundstücke besitzt oder Berechnungsfehler moniert, umfaßt 798 Einsprüche.

Während in den ersten Wochen dieses Jahres die beiden großen Fraktionen sich mächtig beharkten - das Landesgesetz sei an allem Elend .Schuld, so die einen; die anderen, die im Rat zum Teil ihre Zustimmung verweigert hatten, fanden bestätigt, daß die Übertragung des Gesetzes auf Krefeld arg mißglückt sei. Inzwischen ist man konkret dazu übergegangen, die Probleme kurzfristig in den Griff zu bekommen. Der Rat hat eine Sonderkommission des Verwaltungsausschusses zu Straßenreinigungen eingesetzt, die am 15.3.1979 zum ersten Mal getagt hat.

In welcher Richtung geht nun die Arbeit dieser Kommission? Die Kommission hat sich zunächst mit den 1542 Widersprüchen gegen die Reinigungsklasse, insbesondere gegen die Reinigungsklasse 8 befaßt sowie mit den 497 Widersprüchen, die die Fragen der Reinigungsfähigkeit bzw. der tatsächlichen Reinigung betreffen. Das bedeutet für den Forstwald, für den in der Bezirksvertretung West zunächst in der Regel die Straßenreinigungsgruppe 7 vorgeschlagen worden war, daß hier noch einige Änderungen vorgenommen werden können. Obwohl schon eine Reihe von Straßen in die Gruppe 8 eingeordnet worden waren, ist darüber hinaus zu prüfen, ob nicht noch weitere Straßen nach Gruppe 8 eingeordnet werden können. In den Fällen, insbesondere beim Hochbendweg und den Seitenstraßen, wo in einer Diskussion im Bürgerverein vorgeschlagen worden war, hier nach Gruppe 6 zu reinigen, ist zu prüfen, inwieweit diese Straßen nicht doch nach Gruppe 7 oder sogar nach 8 eingruppiert werden können. In den Siedlungsgebieten ist zu prüfen, inwieweit die Siedler weiterhin bereit sind, ihre Straßen selber zu reinigen.

Die Frage der Hinterlieger wirft einen weiteren Komplex an Ungereimtheiten auf. Geradezu unsinnig ist, auch im Forstwald, mit Reihenhäusern umgesprungen worden. So ist nicht einzusehen, daß gleich große Reihenhausesgrundstücke unterschiedlich veranschlagt worden sind, je nachdem, ob sie mit der Längs- oder der Querseite zur Straße liegen. In der Kommission wurde die Frage so aufgegriffen, daß nun versucht werden soll, anstelle des bisherigen Gebührenmaßstabes, nach dem jeweils die der Straße zugewandte Längsseite abgerechnet wurde, nunmehr die sog. baurechtliche Erschließung - Zuwegung - als Grundlage der Gebührenrechnung zu nehmen. Das würde am Hochbendweg bedeuten, daß bei den Reihenhäusern die Zuwegung vor den Häusern als Berechnungsgrundlage herangezogen werden müßte und damit nicht mehr die Längsseite der Grundstücke, sondern die kleinere Querseite zur Berechnungsgrundlage gemacht würde.

Die letzte, hart betroffene Gruppe, ist die der Besitzer von Eck- und Mehrfrontengrundstücken. Nach vorliegenden Urteilen ist eine Gebührenermäßigung bei Eckgrundstücken rechtlich nicht möglich. Bei Mehrfrontengrundstücken, insbesondere solchen die gewerblich genutzt werden, ist eine Heranziehung mit bis 4 Fronten rechtlich zulässig. Hier hat die Kommission zunächst die Ausführung der Verwaltung zur Kenntnis genommen und darum gebeten, die vorliegenden Urteile zur Verfügung zu stellen, damit herausgefunden werden kann, welchen Spielraum der Rat in diesen Fragen hat.

Nicht zuletzt ist die gesamte Berechnungsgrundlage zu überprüfen. Denn die Gebührenhöhe steht, besonders in den Vororten, häufig im krassen Mißverhältnis zu den tatsächlichen Leistungen. Das weitere Verfahren sieht für den Westen folgendermaßen aus: Wie in der Kommission beschlossen, wird die Verwaltung innerhalb der nächsten Wochen eine Vorlage für die einzelnen Bezirke, also auch für den Westen, fertigen, die dann beraten werden muß. Diese Beratung, so ist zwischen den Fraktionen und auch den Bürgervereinen besprochen, wird kurzfristig unter diesen abgestimmt. So ist zu erwarten, daß die vielen Einsprüche, die auch in unserem Bereich eingegangen sind, im Einzelnen geprüft und ausgeräumt werden können. Sicherlich wird es gelingen, noch eine Fülle von Ungereimtheiten auf diesem Wege zu beseitigen.

Dr. E. Gerritz / Hans J. Ruhland



St.Martinszug - Laternenwettbewerb

Die Aktivität der Deutsch-Niederländischen Arbeitsgemeinschaft Rhein und Maas 1978 einen Laternenwettbewerb anlässlich der St.Martinszüge durchzuführen, ist wohl allgemein sehr begrüßt worden. Unter bewährter Mitarbeit Herrn Riemanns, der auch Leiter der Jury war, konnte der Wettbewerb zur Freude der Kinder auch im Forstwald abgewickelt werden. Außer den Preisen, die von der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung gestellt wurden, konnte noch eine größere Zahl von schönen Preisen sowohl für die Kinder der Grundschule als auch des Kindergartens aus dem Spendenergebnis beschafft werden. Es ist sicher wünschenswert, wenn auch in den nächsten Jahren solche Aktionen durchgeführt werden können.

Mit dem Verlauf des St.Martinszuges im letzten Jahr, einschließlich der Arbeiten so vieler freiwilliger Helfer, wie auch der Spendenfreudigkeit unserer Mitbürger, wollen wir gut zufrieden sein. Von dem Überschuß konnten sowohl für das Heilpädagogische Zentrum als auch für das Pfarrjugendheim Beträge abgeführt werden. Die Veranstaltung im HPZ, einige Tage nach unserem St.Martinszug in Verbindung mit Umzug und Musik und St.Martin, mit anschließender Tütenverteilung ist nahezu zur Selbstverständlichkeit geworden. Herr Schrooten, der pädagogische Leiter, hat sich auch in diesem Jahr beim Bürgerverein dafür herzlich bedankt.

1979 wird der St.Martinszug am Sonnabend, dem 17.11.1979, stattfinden. Ich bin zuversichtlich, daß eine große Zahl von Helfern sich auch dieses Mal bereitfindet, Freizeit zu opfern für die vielseitigen Arbeiten, die zu erledigen sind. Nicht zuletzt im Voraus schon ein herzliches „Danke schön“ den zahlreichen Spendern sowohl im engeren Forstwaldgebiet als auch den eng verbundenen Bürgern des Wohngebietes Holterhöfe.

Möge das Bewußtsein, an einer guten Sache mitzuwirken, allen Helfern Genugtuung sein, denn sowohl von Amts wegen als auch aus verständlichen Gründen ist und bleibt jede Mitwirkung absolut unentgeltlich.

Heinrich Hartmer

Im März dieses Jahres verstarb Jakob Wimmers, der Forstwalder St. Martin aus der Vorkriegszeit. Er ritt 1938 zum letzten Mal, dann machten Krieg und Verdunkelung weitere Umzüge unmöglich. Jakob Wimmers lebte zuletzt Am Baackeshof 1

**Moderne Raumgestaltung · Verglasen · Vergolden
Schleiflack · Reibeputz · Oberflächenschutz · Tapezieren
Oelschutz · Gasbeton · Industrie-Anstrich**

Toni Grochowicki
Ihr Malermeister vom Forstwald

4150 Krefeld-Forstwald, Hochbendweg 84, Tel. 3 57 37

Seniorenclub

Nach wie vor findet der Seniorenclub an jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat im evangelischen Gemeindehaus statt. Bei einer Tasse Kaffee werden Schwätzchen gehalten und ernsthafte Gespräche geführt, hier werden Spiele gespielt und in kleinen Gruppen persönliche Erfahrungen ausgetauscht, aber hier wird auch in der großen Gemeinschaft über zukünftige Unternehmungen diskutiert und abgestimmt. Hier hat sich aus dem allgemeinen Festausschuß die „Theatergruppe“ gebildet. Eine Kostprobe dieser Arbeit sahen die Senioren an ihrem Karnevalsnachmittag und waren begeistert. Noch ist die Gruppe klein und weitere „Theaterbegeisterte“ können gerne mitmachen.



Immer mehr zeigt es sich, daß „Senioren“ ein Stichwort ist für ältere Menschen im Forstwald, Stichwort für die verschiedensten Möglichkeiten, die eigenen Fähigkeiten auch im Alter zu üben, auch Neues dazulernen und das mit anderen gemeinsam und mit Vergnügen.

Ebenso viel Freude haben aber auch die nunmehr fast 20 Helferinnen des Seniorenclubs an diesen Veranstaltungen. In vielen Abend- und Wochenendseminaren, wie auch in besonderen Lehrgängen bereiten sie sich auf diese Arbeit vor, um qualifizierte Hilfe und Anregung geben zu können.

Aus dem Übungsprogramm der Theatergruppe

Seniorenprogramm:

1. Seniorenclub jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 15.00 Uhr im Jugendheim Bellenweg; vorher Gymnastik

2. Basteln und Handarbeiten jeden 2. Mittwoch im Monat um 15.00 Uhr im Pfarrheim, Hermann-Schumacher-Straße

3. Bewegung und Tanz für die ältere Generation, für Alleinstehende und Paare, jeden Montag, 15.00 - 16.00 Uhr im Pfarrheim Hermann-Schumacher-Straße
Anmeldungen und Rückfragen bei Frau Köster, Wachholderweg 27, Telefon 32625 und bei Frau Zetsche, Haselbuschweg 21, Telefon 368339

4. Gesprächskreis für ältere Menschen jeden 1. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr im Pfarrheim Hermann-Schumacher-Straße

5. Seniorenfahrten jeden 4. Mittwoch im Monat. Anmeldungen und Rückfragen bei Frau Kegel, Stockweg 76, Telefon 31536

6. Singen mit Orff'schen Instrumenten; Anmeldungen und Rückfragen bei Frau Hegger, Espenweg 11, Telefon 35606 und bei Frau Rohrbach, Wachholderweg 21, Telefon 31871

7. Schwimmen - auch für Nichtschwimmer; Anmeldungen und Rückfragen bei Frau Roth, Erikapfad 8a, Telefon 399733

8. Theatergruppe, Anmeldungen und Rückfragen bei Frau Kegel, Stockweg 76, Telefon 31536

Weissertbrot macht Wangen rot!

versuchen Sie unsere Spezialbrote:
Leinsamen - Kümmel - Körner - Zwiebel -
Krusten - Kassler - Schweizer und viele andere.

Für die Party empfehlen wir unsere „Partysonne“

Bäckerei Bredow Weissert

Krefeld-Forstwald, Hückelsmaystr. 342, Telefon 3 25 26
Sonntags von 14.00 – 16.00 Uhr geöffnet.

*Weil schönes Haar kein Zufall ist
lassen Sie sich fachmännisch beraten*

Salon Schaffland

Hückelsmaystraße 342 · Krefeld-Forstwald · Telefon 32151

SPAR MARKT



**BUSCH
aktuell**

täglich frisch:
Obst und Gemüse
Molkereiprodukte
Frischfleisch und Wurstwaren

Hochbendweg 19 · Telefon: 02151 / 35654 · 4150 Krefeld-Forstwald

Holterhöfe begrüßt Forstwald



Als schönen Brauch und Zeichen nachbarlicher Freundschaft empfinden die Holterhöfer die Möglichkeit, in den Forstwald-Mitteilungen zu Wort zu kommen. Hallo, liebe Nachbarn im Wald also, hier begrüßt die kleine Schwester von nebenan!

Noch sind wir einwohnermäßig unterlegen, werden es (hoffentlich) auch immer bleiben, aber es sieht doch so aus, als ginge die Bauerei demnächst los. Jedenfalls stehen viele Leute in den Startlöchern, um so schnell wie möglich Holterhöfer Neubürger zu werden. Alles wartet auf den Startschuß, sprich Freigabe des Bebauungsplanes. Wenn es so weit ist, sollen insgesamt etwa 1.000 Menschen hier eine Bleibe haben, bauen oder finden können. Die Alteingesessenen wissen dies seit langem. Schließlich haben sie sich mit dem B-Plan 352 dreizehn Jahre herumgeschlagen. Und im Grunde haben sie auch nichts dagegen, da der ganze Ort ja ständig im Wachsen begriffen war und ist.

Allerdings werden die 450 zu Erwartenden in kurzer Zeit ihre Häusle bauen, wozu die jetzt hier Beheimateten 40 Jahre gebraucht haben. Das bedeutet für einige Jahre eine riesige Baustelle mit sicher sehr viel Unruhe und Verkehr, mit manchem - für unsere stille Siedlung noch Unwägbar und Unerfreulichem. Die bisherigen paar Baustellen hie und da wurden verkraftet, auch in den schmalen Straßen. Mit mulmigem Gefühl harren wir der Dinge . . .

Andererseits ist in Holterhöfe, nach den Jahren des Kampfes um Wasserleitung, Kanalverlegung, den B-Plan und all die notwendigen Dinge, 1978 ein liebenswerter Geist neu entdeckt worden: das miteinander feiern und freuen!

Was erst nur zögernd anlaufen wollte, dann aber mit ungeahnter Einsatzfreude vorbereitet und letztendlich von allen mitgetragen wurde, geriet zum ganz tollen Ereignis - die Holterhöfer Fete am 19. August!

Da nicht nur die eigenen Einwohner, sondern auch viele Gäste aus dem Forstwald und der Stadt, Freunde aus der Umgebung und Verwandte aus allen Himmelsrichtungen teilnahmen, wurde der „Rotdorn“ und die angrenzende Wiese zwei Tage zu einem zünftigen Festplatz, mit einem großen Zelt, Musik, Würstchen-, Kaffee-, Kuchenverkauf, Erbsensuppenessen, Waffelstand, Wurf- und Schlagspielen, Reiten, Verkleidungswettbewerb für die Kleinen und natürlich Biertheke und Wein, Eis und Cola, sowie einer Tombola mit mehr als 300 Preisen. Weil auch Petrus mit einem richtigen Sommer-Sonnentag mitspielte, fanden es alle ganz einfach herrlich. Und natürlich wiederholenswert. (Übrigens konnte der finanzielle Überschuß von mehr als 3.000 DM an den Förderverein Freizeit-Behinderter überwiesen werden.) Der Bürgerverein hat sich denn auch vorgenommen, nunmehr die Geselligkeit mehr als bisher zu pflegen, das heißt, öfter mal zu einem Treffen einzuladen. Große Feste können nicht jedes Jahr mit diesem Aufwand an Zeit, Geld und Mühe vorbereitet werden, aber am 13. Januar fand man sich diesmal bei Verstappen zu einem Tanzabend ein. Daß diesmal Glatteis und Kälte so manchen am Kommen hinderte, entmutigt uns nicht, wir feiern weiter! Dazu sollen auch die Forstwalder schon jetzt und hier herzlich eingeladen sein!

Ursula Völkel

Kath. Kirchengemeinde Maria Waldrast

Gottesdienstordnung:

samstags 18.00 Uhr Vorabendmesse
sonntags 8.30 Uhr und 10.30 Uhr

Öffnungszeiten der Bücherei-

samstags 17.00 - 18.00 Uhr
sonntags 9.15 - 10.30 Uhr
11.30 - 12.00 Uhr
dienstags 16.00 - 17.00 Uhr

Teestube:

jeden Sonntag von 11.15 - 13.00 Uhr

Mittwochstreff:

jeden Mittwoch von 19.00 - 22.00 Uhr
Den Jugendlichen wird eine bunte Palette
von Musik, Filmen und Spielen geboten,

Seniorenclub:

mittwochs 15.00 Uhr.

Altmaterial-Sammlung

Liebe Forstwalder!

Die Altpapier- und Altkleidersammlung schlug dieses Jahr alle Rekorde.

Einen herzlichen Dank Ihnen allen!

Wir sammelten 37,6 t Papier und 1,3 t Lumpen. Bei diesen Mengen sammelten wir bis in die „Nacht“. Bitte haben Sie daher Verständnis dafür, wenn wir versehentlich einige Bündel liegen ließen. Beim nächsten Mal werden wir uns auf diese „Sammelleidenschaft“ besser einstellen. In der Hoffnung auf ein ebenso gutes Ergebnis möchten wir Sie daher auf die nächste Sammlung hinweisen, die **voraussichtlich im Juni** stattfinden wird.

*Arbeitskreis Jugendarbeit (AKJ) im
Pfarrgemeinderat Maria Waldrast*

*Deutsche Pfadfinderschalt
St. Georg (DPSG) Stamm Forstwald (;*



Der Forstwald wird wieder feiern • 24.-27. Mai 1979

Das Frühjahr 1975 wird vielen Forstwaldern in angenehmer Erinnerung geblieben sein. Wir feierten unser erstes Forstwaldfest mit großem Erfolg. Vier Tage lang war das 550 Personen fassende Zelt neben der Kirche voll besetzt. In zehn Veranstaltungen wurde für alle Altersstufen, vom Kindergartenkind bis zu den Großeltern ein Programm geboten. Alle machten mit und waren begeistert. Viele haben damals gesagt: „Das müssen wir öfter machen, wann findet das nächste Forstwaldfest statt?“

In diesem Jahr, ist es nun soweit. Viele Akteure haben sich zur Verfügung gestellt, um allen etwas bieten zu können. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Schon jetzt können wir Ihnen eine ungefähre Programmübersicht geben:

Am Christi-Himmelfahrtstag, Donnerstag, 24.5.1978, wird das Forstwaldfest nach der letzten Messe mit einem Frühschoppen eröffnet. Am Nachmittag gibt es bei Kaffee und Kuchen Bühnendarbietungen, abends wird es gemütlich bei Grillwürstchen, offenem Singen und Volkstanz.

Der Freitag ist besonders den Kindern und der Jugend gewidmet. Am Mittag wird auf dem Schulhof ein großes Kinderfest starten und abends werden die Jugend und die Junggebliebenen auf der Disco-Party im Zelt das Tanzbein schwingen.

Am Samstagmittag treffen sich Vati, Opa, Oma und die Kinder im Zelt, ja sogar Mutti kann mitgehen, denn sie braucht nicht zu kochen, es gibt Erbsensuppe. Am Abend werden Stimmung und Humor das Bild des Festabends mit Programm und Tanz bestimmen. Sonntag nach der letzten Messe ist ein Podiumsgespräch geplant, und zu Kaffee und Kuchen laden die Senioren mit einem bunten Bühnenprogramm zum Nachmittag ein. Unser diesjähriges Forstwaldfest beendet ein gemütlicher Abend mit Tanz, Musik und Tombola. (Preise können bei Herrn Bode, Forstwaldstraße 706, abgeliefert werden.)

Sollte jemand von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine Idee zur Programmgestaltung haben, oder wollen Sie sogar selber aktiv mitwirken, der Pfarrgemeinderat (Tel.: 396622) ist für jede Anregung und Unterstützung dankbar. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen Ihnen schon jetzt gute Unterhaltung.



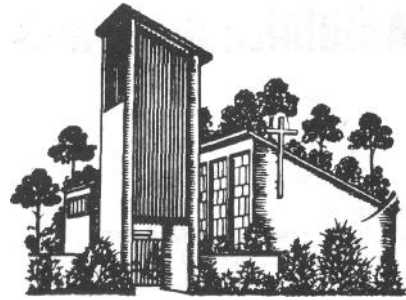
1979

Nachrichten

aus der evangelischen Kirchengemeinde
in Forstwald - Johanneskirche

Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr
 Kindergottesdienste: sonntags 11.00 Uhr
 Schulgottesdienste: donnerstags 8.15 Uhr am 26.4./10.5./31.5./21.6.

Die Bücherei ist geöffnet sonntags, von 11.00 - 12.00 Uhr
 und vor dem Seniorenclub. Leitung: Frau Ruth Dahlems.



Unsere Gemeindegremien

Frauenhilfe:	donnerstags, vierzehntägig, 15.00 Uhr
Montagskreis:	am 2. Montag des Monats, 20.00 Uhr
Seniorenclub: /	siehe besondere Seite
Bibelgesprächskreis:	mittwochs, vierzehntägig, 20.00 Uhr
Ehepaarkreis: Gesprächskreis (neu!):	monatlich, am 3. Donnerstag, 20.00 Uhr für junge Familien, Paare und Alleinstehende am 1. Montag des Monats, 20.15 Uhr
Gymnastik für Hausfrauen:	mittwochs, 9.00 Uhr
Malkursus:	donnerstags, 9.30 Uhr
Nähen:	mittwochs, 9.00 Uhr
Besuchsdiensttreffen:	alle zwei Monate, montags, 20 Uhr
Seniorenteam:	nach Plan, montags
Club 76:	Treffen ehemaliger Konfirmanden, freitags 17.00 Uhr, nach eigenem Terminplan
EA:	Selbsthilfegruppe für seelische Gesundheit, montags 20.00 Uhr im Jugendheim, Kontakte Telefon 302645, nach 17.00 Uhr

Die Johanneskirche wird am Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 13.-17. Juni in Nürnberg in Kooperation mit dem Diakoniewerk Kaiserswerth aktiv mit dem Schwerpunkt Besuchsdienst und Seniorenarbeit teilnehmen.



Verein für Leibesübungen Forstwald 1968 e.V. Mitglied im LVN

Der Sportverein VFL-Forstwald kann sportlich und gesellschaftlich auf ein erfolgreiches vergangenes Jahr zurückblicken. Neben zahlreichen Aktivitäten und Erfolgen bei sportlichen **Wettkämpfern!** im Forstwald, auf dem Sportplatz und auswärts stand das Jahr 1978 im Zeichen des 10jährigen Vereinsjubiläums unseres im Jahre 1968 gegründeten Sportvereins. Alle in diesem Zusammenhang durchgeführten Veranstaltungen erfreuten sich bei großer Beteiligung und jeweils reger Anteilnahme bester Beliebtheit und guter weitreichender Resonanz. So wurde die Jugend-fete mit Spielen, Wettkämpfen, zahlreichen Überraschungen, anschließender Grillparty und internationaler Fußball-begegnung gegen eine Mannschaft des einheimischen englischen Militärs bei strahlendem Sonnenschein am 23.9.78 ebenso zu einem großen Erfolg wie der gelungene Festabend am 30.9.78 im Saale des Waldhofs. Der Tanzabend I bis in den frühen Morgen mit großer Tombola war umrahmt von zahlreichen Darbietungen verschiedener Sportgruppen des Vereins. Eine aus diesem Anlaß verfasste Festschrift wird bleibende Erinnerung an dieses Jubiläum sein.

Erfreulich auch das ständig wachsende Interesse an der Frauengymnastik und der Männer-Volleyballgruppe. Die Durchführung des gesamten Trainingsbetriebes ist hier umso mehr wegen der noch immer fehlenden Turnhalle weiter mit unvermeidlichen Schwierigkeiten und großem Aufwand verbunden. Hier ist im Interesse des Vereins, aller "sportinteressierten Bürger unseres Stadtteils, der Jugend und Kinder, eine kurzfristige Lösung endlich unerlässlich, dies umso mehr, als ganz besonders der vergangene Winter gezeigt hat, daß jeglicher Sport- und Trainingsbetrieb « aller Übungsgruppen nur bei Vorhandensein einer Turnhalle im Forstwald im Winter sichergestellt werden kann. So fielen den Witterungsverhältnissen leider auch noch die traditionellen Sportveranstaltungen des Sylvester- und Märzlaufs zum Opfer. Mit beginnendem Frühling, so sind wir sicher, wird die dann beginnende Bahnsaison von allen Freunden des Sportes und Mitgliedern verstärkt genutzt werden.

Karl Scharnbeck

SV Blau-Rot Forstwald



Für viele Sportler, die sogenannte Sommersportarten betreiben, beginnt jetzt die intensive Vorbereitungszeit für die **Wettkampfsaison**. Für uns als Tischtennis- und damit Hallensportler ist die Saison Ende März zu Ende.

Für uns eine äußerst erfolgreiche Saison! Konnte doch unsere 1. Herrenmannschaft die zum langersehnten Aufstieg in die erste Kreisklasse erforderlichen restlichen Punkte durch einen 9:2 Sieg bei Bayer Uerdingen holen. Ebenso dürfte die 3. Herrenmannschaft in die 2. Kreisklasse aufsteigen. Einziger Wermutstropfen ist der nicht zu vermeidende Abstieg unserer 2. Herrenmannschaft. Mit dem Abschneiden unserer Schüler-, Jugend- und Damenmannschaften sind wir insgesamt recht zufrieden.

Nach der Saison wird es aber kein großes Ausruhen geben. Bald beginnen wieder die Vorbereitungen für die nächste. So werden sich die Damen unter der Leitung von Beate Binsfeld, die bereits mehrfach in der Schülernationalmannschaft gespielt hat und aus unserem Verein hervorgegangen ist, vorbereiten. Zwei Leistungsgruppen unserer Herren trainieren unter der Leitung von Olaf Schillings, der mehrfach Kreismeister war und bis zum letzten Jahr in der Oberliga, der zweithöchsten Klasse in der Bundesrepublik, spielte.

Es stehen aber auch einige andere Veranstaltungen an: Im April eine Fahrt nach Prag, wo wir u.a. auch ein Freundschaftsspiel gegen eine tschechoslowakische Mannschaft durchführen werden. Im Juni fahren unsere Schüler und Jugendlichen wieder zum Zeltlager nach Grevenstein im Sauerland.

Auch möchten wir alle Forstwalder bereits jetzt darüber informieren, daß im August wieder das Forstwalder Fußballturnier stattfindet. Es wird bereits zum fünften Mal ausgetragen und auch diesmal ist der Reinerlös für einen guten Zweck bestimmt.

Armin Rentmeister

1979

Anlässlich ihrer hohen Geburtstage gratulieren wir folgenden „Forstwaldbürgern“:

Januar

26.1.89; Frau Elise Welbers
Holunderpfad 30, 90 Jahre

Februar

12.2.86; Herr Wilhelm Richter,
Gustav-Fünders-Weg 8, 93 Jahre

13.2.89; Herr Nikolaus Clasens,
Hochbendweg 21, 90 Jahre

März

18.3.94; Frau Marg. Malschützky,
Bussardweg 16, 85 Jahre

Mai

5.5.88; Frau Gertrud Franken,
Rotdornweg 12, 91 Jahre

Juli

4.7.94; Frau Luise Althoff,
Ginsterpfad 10, 85 Jahre

16.7.94; Frau Anna Lunkebein,
Hermann-Schumacher-Straße 48, 85 Jahre

**Oktober**

4.10.89; Frau Theodora Pokorny
Haselbuschweg 17, 90 Jahre

6.10.89; Frau Wilhelmine Kämpken,
Hermann-Schumacher-Straße 6, 90 Jahre

20.10.94; Frau Elisabeth Kien,
Rotdornweg 16, 85 Jahre

21.10.83; Frau Emma Philipp,
Eschenweg 18, 96 Jahre

November

14.11.88; Frau Anna Röttgens,
Hückelsmaystraße 288, 91 Jahre

23.11.94; Herr Julius Froitzheim,
Bellenweg 165, 85 Jahre

25.11.86; Frau Maria Kügler,
Stockweg 97, 93 Jahre

Dezember

5.12.94; Herr Mathias Schillings,
Holunderpfad 47, 85 Jahre

13.12.88; Frau Mathilde Krahen,
Gertrud-Icks-Weg 36, 91 Jahre



JOSEF SCHÄFER · DÜSSELDORF
OFFSET- UND BUCHDRUCKEREI
FOTOSATZ · REPROGRAFIE · GRAFIK

Weierstraße 8-10 · Telefon Düsseldorf 02 11/39 10 61 - 62

Telefon Krefeld 021 51/356 10 und 39 98 05

Alle Drucksachen bis zum Papierformat DIN A0 (88 x 123 cm)

Spezialwerk für Zeichnungsvordrucke · Diagramm- und Netzpapiere

Werknormblätter · Selbstklebefolien

Wir danken alle Inserenten, die durch ihre Anzeige mit dazu beigetragen haben, daß dieses Heft erscheinen konnte. Unsere Leser bitten wir, diese Firmen bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen. Ebenso gilt unser Dank den Mitbürgern, die uns Geldspenden und ihre Mitarbeit zur Verfügung stellten.

Für Spenden, die uns die Herausgabe weiterer Hefte ermöglichen, sind wir dankbar und verweisen auf das Konto des Bürgervereins Forstwald bei der Sparkasse Krefeld, Hauptzweigstelle Forstwald, Konto-Nr. 980 00 615.

Fest- und Feiertage 1979

Neujahr	1. Januar
Heil. Drei Könige	6. Jan.
Mariä Lichtmeß	2. Febr.
Fastnacht	27. Febr.
Aschermittwoch	28. Febr.
Josephstag	19. März
Palmsontag	8. April
Gründonnerstag	12. April
Karfreitag	13. April
Ostersonntag	15. April
Ostermontag	16. April
Maifeiertag	1. Mai
Chr. Himmelfahrt	24. Mai
Pfingstsonntag	3. Juni
Pfingstmontag	4. Juni
Fronleichnam	14. Juni
Tg. d. dtsh. Einh.	17. Juni
Peter und Paul	29. Juni
Mariä Heimsuchung	2. Juli
Mariä Himmelfahrt	15. Aug.
Mariä Geburt	8. Sept.
Erntedankfest	30. Sept.
Reformationstag	31. Okt.
Allerheiligen	1. Nov.
Allerseelen	2. Nov.
Volkstrauertag	18. Nov.
Buß- und Bettag	21. Nov.
Totensonntag	25. Nov.
1. Advent	2. Dez.
Mariä Empfängnis	8. Dez.
1. Weihnachtstag	25. Dez.
2. Weihnachtstag	26. Dez.

Ferientermine in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland (Allgemeinbildende Schulen)

Land	Weihnachtsferien 1978/79	Osterferien 1979	Pfingstferien 1979	Sommerferien 1979	Herbstferien 1979	Weihnachtsferien 1979/80
Baden-Württemberg	23.12.-12.1.	7.4.-21.4.	5.6.	26.7.- 5.9.	29.10.-30.10.	22.12.-11.1.
Bayern	23.12.- 8.1.	9.4.-21.4.	5.6.-16.6.	1.8.-17.9.	31.10.- 2.11.	21.12.- 8.1.
Berlin	23.12.- 6.1.	2.4.-21.4.	2.6.- 5.6.	19.7.- 1.9.	26.10.- 3.11.	24.12.- 5.1.
Bremen	23.12.- 8.1.	2.4.-21.4.	5.6.- 6.6.	19.7.- 1.9.	29.10.- 3.11.	24.12.- 7.1.
Hamburg	25.12.- 6.1.	Frühjahrsferien 5.3.-24.3. ²	Himmelfahrtsf. 21.5.-26.5.	16.7.-25.8.	22.10.-27.10.	24.12.- 5.1.
Hessen ¹	22.12.-10.1.	31.3.-21.4.	5.6.	12.7.-22.8.	22.10.- 2.11. ³	22.12.- 4.1. ³
Niedersachsen	22.12.- 6.1.	2.4.-21.4.	2.6.- 5.6.	19.7.-29.8.	24.10.- 3.11.	22.12.- 5.1.
Nordrhein-Westfalen	22.12.- 6.1.	31.3.-21.4.	-	21.6.- 4.8.	5.10.-13.10.	21.12.- 5.1.
Rheinland Pfalz	23.12.- 6.1.	9.4.-30.4.	2.6.- 5.6.	5.7.-15.8.	25.10.-31.10.	22.12.- 7.1.
Saarland	22.12.- 6.1.	2.4.-23.4.	-	5.7.-18.8.	26.10.- 3.11.	24.12.- 5.1.
Schleswig-Holstein	22.12.- 4.1.	2.4.-23.4.	2.6.	12.7.-22.8.	15.10.-27.10.	22.12.- 5.1.

Angegeben ist jeweils der erste und letzte Ferientag.

¹ Gem. Erlaß des Hess. Kulturministers ist der 2. 6. 79 als erster Samstag im Monat schulfrei.

² Osterferien: Dienstag, den 17. 4. 79 ³ 3. 11. 1979 und 5. 1. 1980 sind als erste Samstage im Monat schulfrei.

Postgebühren (ab 1. 1. 1979)

(Stand 1. Mai 1978, Änderungen vorbehalten)

Inland	
Standardbriefe bis 20 g	0,60
Briefe	
bis 50 g	1,—
über 50 bis 100 g	1,40
über 100 bis 250 g	1,80
über 250 bis 500 g	2,30
über 500 bis 1000 g	2,80
Briefe im Ortsverkehr in Berlin	
bis 20 g	0,40
bis 50 g	0,60
über 50 bis 100 g	0,80
über 100 bis 250 g	1,—
über 200 bis 500 g	1,20
über 500 bis 1000 g (Höchstgewicht)	1,50
Postkarten	0,50
Postkarten im Ortsverkehr in Berlin	0,30
Standarddrucksachen (bis 20 g)	0,40
Drucksachen	
bis 50 g	0,60
über 50 bis 100 g	0,80
über 100 bis 250 g	1,—
über 250 bis 500 g	1,50
Standardbriefdrucksachen (bis 20 g)	0,50
Briefdrucksachen	
bis 50 g	0,80
über 50 bis 100 g	1,20
über 100 bis 250 g	1,60
über 250 bis 500 g	2,—
Standardwarensendungen bis 20 g	0,40
Warensendungen bis 50 g	0,60
über 50 bis 100 g	0,80
über 100 bis 250 g	1,—
über 250 bis 500 g (Höchstgewicht)	1,50
Päckchen	
bis 2 kg (Höchstgewicht)	2,30

Einschreibgebühr

nur bei Briefen, Postkarten, Blindensendungen u. Päckchen 1,50

Eilzustellung

(nur bei Briefen, Postkarten, Blindensendungen, Streifenbandzeitungen und Päckchen)
zwischen 6 und 22 Uhr 2,50
zwischen 22 und 6 Uhr 4,—
bei Päckchen Zustellung wie Schnellpakete 2,50

Wertbriefe und Wertpakete

1. Brief- bzw. Paketgebühr 3,—
2. dazu Wertgebühr bis 500 DM (Brief) 4,—
dazu Wertgebühr bis 500 DM (Paket) 4,—
jede weiteren 500 DM 1,—

Nachnahmebrief- und Paketsendungen

1. Brief- bzw. Paketgebühr 1,—
2. Nachnahmegebühr 1,50

Postanweisungen

bis 100 DM 3,60
über 100 bis 200 DM 4,60
über 200 bis 500 DM 6,50
über 500 bis 1000 DM 8,50

Telegrafische Postanweisungen

a) Gebühr für Postanweisungen 1,—
b) dazu Gebühr für telegrafische Obermittlung 10,— DM;
(Höchstbetrag 1000 DM)

Zahlkarten

bis 10 DM 0,70
über 10 DM 1,20

Telegrafische Zahlkarten

a) Gebühr für Zahlkarten 1,—
b) Zuschlag 10,— DM;
(Betrag unbeschränkt)

Telegramme

jedes Wort 0,60
Mindestgebühr 4,20
Berlin, jedes Wort 0,20
Mindestgebühr 1,40

Dringende Telegramme

doppelte Gebühr der gewöhnlichen Telegramme

Ausland

Briefe bis 20 g	0,90
Andorra, Belgien, Frankreich*, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Monaco, Niederlande, San Marino, Schweiz und der Vatikanstadt, bis 20 g (Standardbriefe)	0,60
Briefe bis 50 g	1,50
über 50 bis 100 g	1,90
über 100 bis 250 g	3,50
über 250 bis 500 g	6,60
über 500 bis 1000 g	10,80
über 1000 bis 2000 g	17,40
Postkarten	0,60
Andorra, Belgien, Frankreich*, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Monaco, Niederlande, San Marino, Schweiz und der Vatikanstadt	0,50
Drucksachen (freizumachen)	
bis 20 g	0,50
über 20 bis 50 g	0,70
über 50 bis 100 g	0,90
über 100 bis 250 g	1,10
über 250 bis 500 g	1,60
über 500 bis 1000 g	2,70
über 1000 bis 2000 g	4,40
jede weiteren 1000 g (Höchstgewicht 2 kg, Bücher 5 kg)	2,20

Drucksachen zu ermäßigter Gebühr (freizumachen)

bis 50 g 0,40
über 50 bis 100 g 0,50
über 100 bis 250 g 0,60
über 250 bis 500 g 0,90
über 500 bis 1000 g 1,50
über 1000 bis 2000 g 2,20
jede weiteren 1000 g 1,20
Höchstgewicht wie Drucksachen

Päckchen

bis 100 g 0,90
über 100 bis 250 g 1,40
über 250 bis 500 g 2,20
über 500 bis 1000 g 4,—
Nur nach bestimmten Ländern zugelassen.
Auskunft erteilt das Postamt.

Einschreibgebühr

1,50

Eilzustellung

Briefsendungen 2,50

Pakete 2,50

*) einschl. überseeische Departements Guadeloupe, Guayana, Martinique und Réunion

Ausbildung in der Textilveredlung

An modernen, elektronisch gesteuerten Veredlungsmaschinen erfolgt in der Textilveredlung die Ausbildung in zwei Stufen. In der zweijährigen Grundstufe wird ein breites Grundwissen vermittelt und ein Abschluß als

Textilmaschinenführer – Veredlung angestrebt.

In der einjährigen Aufbaustufe erfolgt eine Spezialisierung als

Textilveredler – Druckerei

oder **Textilveredler – Färberei**

oder **Textilveredler – Appretur.**

Schulabgänger mit Hauptschulabschluß haben die Möglichkeit, während einer Betriebsbesichtigung die angebotenen Ausbildungsplätze kennenzulernen. Auch interessierte Eltern sind eingeladen, an dem Betriebsrundgang teilzunehmen.

Vorherige Terminabsprachen mit unserem Ausbildungsleiter Herrn Hahn, Hausapparat 225, sind erwünscht.

 **KRESS SÖHNE**
TEXTILVEREDLUNG

4154 Tönisvorst 1, Maysweg 2, Tel. 790001